

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Druckmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereinsn-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Druckmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 267

Donnerstag, 14. November 1929

36. Jahrgang

Schober muß nachgeben!

In Wien scheidet die Reaktion

Wie die bürgerliche Presse Oesterreichs meldet, hat Bundeskanzler Schober es nach Abschluß der ersten Lesung der Verfassungsvorlage übernommen, mit der sozialdemokratischen Opposition über die hauptsächlich strittigen Punkte, die zukünftige Stellung Wiens im Staate und die Neugestaltung des Bundesrates, zu verhandeln. Wie verlautet, hat diese Ausprache zu einer Annäherung geführt. Der Bundeskanzler soll den Vorschlag der Sozialdemokraten im wesentlichen angenommen haben, nach dem Wien ein Bundesland bleibt, das aber seinen Haushalt wie die anderen Länder dem Rechnungshof zur Kontrolle unterstellt, und das wohl auch seinen Gemeinderat in zwei Teile teilt, wobei etwa die Hälfte der jetzigen Gemeinderäte einen Landtag als höhere Instanz bilden soll. Ob auch ein eigener Landeshauptmann für Wien neben den Bürgermeister gestellt werden wird, erscheint noch fraglich. Seiz würde dann Bürgermeister bleiben, der sozialdemokratische Stadtrat Richter den Titel eines Landeshauptmanns erhalten.

Die weitgehenden Forderungen der Regierungsvorlage, nach denen der Haushalt der Stadt Wien der Kontrolle der Bundesminister unterstellt worden wäre, hat Schober angeblich fallen lassen. Dagegen sollen die Sozialdemokraten eingewilligt haben, daß die von ihnen geschaffene Gemeindefache aufgelöst und auch die Verkehrspolizei Wiens wieder der Bundespolizei überlassen werden soll. Was das geplante „Oberhaus“ anbelangt, so soll die Erledigung dieser Frage wohl bis nach Neujahr verschoben werden, damit ein politischer Weihnachtstriede eintreten könne.

Wenn diese Meldungen zutreffen — und gerade die bürgerliche Presse wird sie nicht allzu rosig für die Sozial-

demokratie färben — dann haben unsere Genossen den Kampf schon zu vier Fünfteln gewonnen. Denn ob das rote Wien weiter das Recht und die Möglichkeit habe, rote Politik zu machen, oder ob es unter die Diktatur der Heimwehrländer komme, darum ging es.

Ob Einkammer- oder Zweikammersystem, das ist uns sehr gleichgültig, erklärte der sozialdemokratische Sprecher im Bundesparlament, wenn nur die erste Kammer so rot ist wie die zweite, und wenn uns die Reaktionen aus dem Hinterwald nichts dreinzureden haben. Zwar ist nicht einzusehen, warum eine vorbildlich einfache Verwaltung kompliziert werden soll; aber eine Lebensfrage ist das für uns nicht. Unerweichlich und unerjütterlich aber stand die gesamte Arbeiterchaft Oesterreichs zu ihrem Heiligtum, der Unantastbarkeit des roten Wien.

Ein „Zurückweichen“ vor der Heimwehr, ein Pakieren mit dem Faschismus nannten das die Kommunisten — und versuchten, mangels Lübecker Parolen ihren Wahlkampf damit zu füttern. Die Wiener Arbeiter waren klug genug, auf kommunistische Parolen niemals zu hören. Sie hatten das Beispiel Ungarns vor Augen, wo einem halben Jahr bolschewistischer Diktatur der weiße Terror folgte, wo die Arbeiterchaft ohnmächtig am Boden liegt.

Hätten sie sich von den Versprechungen aus Moskau betören lassen, sie wären längst eben so weit. In dem streng gesetzlichen, fest disziplinierten Kampf der Sozialdemokratie aber heißt sich der Heimwehrfaschismus die Zähne aus.

Denn unüberwindlich ist ein einiges Proletariat.

Die Arbeitslosigkeit im kommenden Winter

von Reichsarbeitsminister Rudolf Wissell

Die große Arbeitslosigkeit des vergangenen Winters ist uns allen noch in trauriger Erinnerung. Es ist daher verständlich, daß viele Kreise unseres Volkes, insbesondere die arbeitenden Klassen, jetzt, wo ein neuer Winter vor der Tür steht, wieder mit Bangen der Zukunft entgegensehen. Wenn wir auch nicht fürchten wollen, daß wir in diesem Jahre wieder von einer solchen sibirischen Kälte heimgesucht werden, wie sie der letzte Winter brachte, der alle Außenarbeiten stilllegte und dessen mittelbare Wirkungen sich in einem nie gekannten Ausmaße auf zahlreiche Wirtschafts- und Erwerbszweige erstreckten, so dürften wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der deutsche Arbeitsmarkt auch im kommenden Winter alles andere als günstig sein wird und manche fleißige Hand zwingen wird, zu feiern. Zwar brauchen wir uns nicht denen anzuschließen, die die wirtschaftliche Lage Deutschlands für die kommenden Monate grau in grau malen. Der erhoffte Konjunkturaufstieg läßt zwar immer noch auf sich warten, die Kapitalnot ist nach wie vor groß, die Finanzlage des Reichs, der Länder und Gemeinden immer noch äußerst gespannt.

Auf der anderen Seite zeigen doch gewisse Zweige der Wirtschaft eine bemerkenswerte Widerstandskraft. So weisen die Produktionsmittelindustrien, insbesondere der Bergbau, noch einen verhältnismäßig hohen Produktions- und Beschäftigungsstand auf. Dasselbe gilt von einer Reihe von Verbrauchsgüterindustrien. Auch wollen wir hoffen, daß die Annahme des Young-Planes und die allgemeine Finanzreform, die sich daran anschließen soll, ihre günstigen Wirkungen auf die deutsche Wirtschaft nicht verfehlen werden. Jedenfalls ist der augenblickliche Zeitpunkt für eine Prognose über den Arbeitsmarkt schlecht geeignet und niemand kann sagen, ob die Optimisten oder die Pessimisten recht bekommen. Immerhin beträgt aber die Zahl der unterstützten Volkstarbeitslosen zur Zeit bereits rund 889 000, liegt also um rund 200 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl wird sich in den nächsten Wochen schon aus saisonmäßigen Gründen zweifellos erheblich erhöhen.

Was tut der Reichsarbeitsminister, dem die Sorge für das Wohl und Wehe der Arbeitslosen in erster Linie anvertraut ist, um die winterliche Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu bannen und das Los der von der Arbeitslosigkeit Betroffenen erträglich zu gestalten? Kein Mensch kann natürlich aus dem Winter einen Sommer machen. Die auf die Witterungseinflüsse zurückzuführende Verschlechterung des Arbeitsmarktes läßt sich in vielen Erwerbszweigen — Landwirtschaft — gar nicht, in anderen nur unerheblich mildern. Es gibt aber auch Arbeitsgebiete, wo die winterliche Arbeitsruhe nicht ohne weiteres durch die Witterung bedingt ist, wo vielmehr alte Gewohnheit und altes Herkommen es mit sich bringen, daß im Herbst die Arbeiten eingestellt und erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Ich denke hier vor allem an die Bauwirtschaft. Gewiß, bei einer Kälte, wie der vergangene Winter sie gebracht hat, werden Außenarbeiten nicht möglich sein und auch Innenarbeiten in Neubauten vielfach an technischen Schwierigkeiten scheitern. Aber in normalen Wintern wird es in vielen Gegenden Deutschlands durchaus möglich sein, auch Hochbauten während des größten Teiles des Winters fortzuführen. Was das für die ganze deutsche Wirtschaft bedeutet, wie es sich auf dem Arbeitsmarkt auswirken würde, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Das Reichsarbeitsministerium hat daher dieser Frage schon immer seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und ist vor einigen Wochen erneut an die maßgebenden Stellen herangetreten. Dabei ergab sich, daß die behördlichen Stellen von der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Winterbauens durchaus überzeugt sind, und daß sie mit gewissen Einschränkungen auch die technischen Voraussetzungen für gegeben hatten. Eine große Zahl von Behörden usw. hat mitgeteilt, daß sie schon bisher darauf hingewirkt hätten, daß vor allem die Innenarbeiten und, soweit möglich, auch die Außenarbeiten in den Wintermonaten fortgeführt würden; sie würden die Bemühungen in dieser Richtung auch in Zukunft fortsetzen. Allerdings ist eine Reihe von technischen Fragen, die sich bei der Durchführung von Bauarbeiten im Winter ergeben (insbesondere Frostschutzmaßnahmen), für die klimatischen Verhältnisse Deutschlands noch nicht völlig geklärt. Das gilt sowohl für die Innenarbeiten wie für die Außenarbeiten. Das Reichsarbeitsministerium wird daher mit Hilfe der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bauwesen in diesem Winter im Rahmen der Haffelhorster Versuchsfeldung einen Versuch mit dem Bau von 100 Wohnungen durchzuführen. Verhandlungen über einen anderen Versuch dieser Art in Sachsen schweben noch.

In den letzten Jahren war es möglich, die öffentlichen Notstandsarbeiten, die vielen Tausenden von Arbeitslosen wenigstens auf die Dauer einiger Monate

Lampels Fememord

Er war dabei

W.B. Breslau, 14. November

In der Strafsache gegen Lampel und Genossen wurden gestern nachmittag die Angeeschuldigten Lampel, Schweninger und von Bollwih dem Hauptbelastungszeugen, sowie einem vierten Angeeschuldigten, gegen den das Vergehen voraussetzlich eingestell werden wird, erneut gegenübergestellt. Die Angeeschuldigten erklärten übereinstimmend, daß von Bollwih den Schutz auf Köhler abgegeben habe. Andererseits gaben aber auch Lampel und Schweninger zu, daß sie gemeinsam mit von Bollwih gehandelt haben. Der Hauptbelastungszeuge blieb dabei, daß Lampel den Schutz abgegeben hat. Der vierte Angeeschuldigte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seinerzeit erklärt habe, er habe den Schutz gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen. In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution ablehne, wenn nicht auch die übrigen Angeeschuldigten entlassen würden. Wenn aber die von seinen Kreunden gestellte Kaution nicht ausreicht, dann wünsche er, sie solle dem zugutekommen, der am meisten durch Haft leide.

Neue Erklärung Lardieus

W.B. Paris, 14. November

Nach dem „Matin“ hat Lardieu dem deutschen Botschafter in Paris die Versicherung gegeben, daß die französische Regierung ihr möglichstes tun wolle, um in den ersten sechs Monaten des Jahres 1930 die vollständige Räumung der dritten Zone durchzuführen.

Reparationsbank gegründet!

W.B. Berlin, 14. November

Das gestern in Baden-Baden unterzeichnete Statut der Bank für internationalen Zahlungsausgleich wird heute veröffentlicht. Das Statut umfaßt 60 Artikel. Danach ist es Aufgabe der Bank, die Zusammenarbeit der Zentralbanken herbeizuführen und als Treuhänder oder Beauftragter bei der Abwicklung des internationalen Zahlungsausgleichs zu wirken. Die Bank hat die deutschen Reparationsleistungen entgegenzunehmen und zu verteilen und die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Annuitäten in die Wege zu leiten. Das Kapital der Bank ist auf 50 Millionen Schweizer Franken festgelegt. Der Verwaltungsrat der Bank soll aus je 2 Direktoren der 7 beteiligten Länder und 9 Direktoren der anderen Länder bestehen. Hierzu tritt je ein weiterer deutscher und französischer Direktor.

Endgültiges Ergebnis der Bürgerchaftswahl

Heute mittag um 12 Uhr wurde vom Leiter des Statistischen Landesamtes, Dr. Hartwig, das amtliche endgültige Resultat der Bürgerchaftswahl verkündet. Danach wurden abgegeben: Gesamtstimmen 78 510.

Es erbielten:	Stimmen	Mandate
1. Hanseatischer Volksbund	27 887	29
2. Sozialdemokratische Partei	33 278	34
3. Kommunistische Partei	6 721	7
4. Deutsche Demokratische Partei	2 615	2
5. Deutsche Zentrumspartei	886	1
6. Lübecker Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V.	782	1
7. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	6 347	6

Ungültig waren 858 Stimmen.
 Reststimmen erhielten: HWB. 721, SPD. 298, KPD. 901, Dem. 591, Zentr. 886, Haus- u. Grundbes. 782, Nationalsoz. 527.
 Die Verteilungszahl beträgt 970.

Die Verluste der Berliner Stadtbank

Berlin, 14. November (Radio)

Das gegenwärtige Gesamtrisiko der Berliner Stadtbank beträgt 10,5 Millionen Mark. Zu seiner Deckung können 3,2 Millionen Mark Ende 1928 ausgewiesener Reserven und 1,25 Millionen Mark stiller Reserven herangezogen werden, so daß für die Berliner Stadtbank, nach einer Meldung des städtischen Nachrichtenendienstes, einschließlich aller Scheck-Risiken für dieses Jahr ungefähr ein Verlust von 6 Millionen Mark errechnet wird. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat ihre Ermittlungen im Falle Scheck inzwischen auch auf die Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin ausgedehnt.

Im Zusammenhang mit diesen Prüfungen ist gegen den demokratischen Stadtverordneten Rosenthal ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Auf diesem Wege soll geklärt werden, in welchem Umfang Beschuldigungen, die gegen Rosenthal wegen der von ihm vorgenommenen Grundstückskäufe und Hypothekengeschäfte erhoben worden sind, zutreffen.

Hugenberg-Volksentscheid am 22. Dezember

Die Angst vor dem Reinfall

Der Volksentscheid über das sogenannte „Freiheitsgesetz“ soll nach den Plänen des Reichsinnenministers am 22. Dezember erfolgen. Der Reichsinnenminister hat diesen Termin von vornherein in Aussicht genommen und das Kabinett darüber bereits vor Tagen unterrichtet. Die Länderregierungen sind ebenfalls entsprechend informiert worden, damit die notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können. Erst wenn das endgültige amtliche Ergebnis vorliegt und der „Sieg“ Hugenberg's perfekt wird — vorläufig kann davon noch keine Rede sein — wird sich das Reichskabinett endgültig mit dem Termin des Volksentscheids und mit der Frage, ob das „Freiheitsgesetz“ verfassungswidrigen Charakter hat oder nicht, befassen. Vorläufig liegt ein Beschluß der Reichsregierung über den 22. Dezember als Abstimmungstermin noch nicht vor.

Der 22. Dezember ist der frühestmögliche Termin für den Volksentscheid. Er müßte insofern mindestens den Wünschen der deutschnationalen Reichstagsfraktion entsprechen. Aber nicht einmal vor einem Termin kann man sich im deutsch-nationalen Lager einigen. Die einen möchten den 22. Dezember als Abstimmungstermin, um dem Haber im eigenen Lager, dem Haber über die Zweckmäßigkeit und Angemessenheit der ganzen Hugenberg-Aktion ein Ende zu machen, und so von der deutschnationalen Partei retten, was zu retten ist. Ihre Argumentation geht von parteipolitischen Gesichtspunkten aus und ist angesichts der Zustände im deutschnationalen Lager begreiflich. Den anderen aber hängt vor einer endgültigen Niederlage. So möchte man den Termin möglichst weit hinausschieben, um gleichzeitig noch möglichst lange agieren und Unruhe in das Volk hineintragen zu können. Diese Extremanten finden im Einzelhandel und bei der Kaufmannschaft eifrige Unterstützung. Die Zentralorganisationen dieser Berufe — zum Teil von Hugenberg infiziert — sehen das Geschäft am goldenen Sonntag in Gefahr. Sie wünschen eine Verschiebung der Volksabstimmung und bombardieren das Reichsinnenministerium mit Eingaben.

Die Reichsregierung hat bei der Festlegung des Termins in erste Linie von außenpolitischen Rücksichten auszugehen. Es ist ihre Pflicht, den gegenwärtigen Zustand der Ungewißheit, der sich auch wirtschaftlich bereits auswirken droht, schnellstens zu beenden. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, fallen die Argumente des Einzelhandels gegen den 22. Dezember nicht

im geringsten ins Gewicht. Einmal ist durchaus die Möglichkeit gegeben, die Geschäfte im ganzen Reich am 22. Dezember am 8. Dezember offen zu halten. Ein entsprechender Vorschlag ist den Länderregierungen durch das Reichsinnenministerium bereits gemacht worden. Aber selbst wenn von diesem Vorschlag kein Gebrauch gemacht werden sollte, dürfte dem Einzelhandel durch eine eventuelle Abstimmung am 22. Dezember nicht der geringste Schaden zugefügt werden. Wer Weihnachtsgeschenke machen will, der kauft auch, ob Hugenberg am 22. Dezember zur Wahlurne ruft oder nicht. Und wer von dieser Abstimmung weiß, aber am 22. Dezember nicht einkaufen will, der kauft vor oder nach diesem Termin. Sein Geschäft macht der Einzelhandel auf jeden Fall. Wir möchten die Eltern sehen, die ihre Weihnachtsgeschenke nehmen lassen, weil die Reichsregierung aus außenpolitischen Gründen der Verhütung unseres Volkes schnellstens ein Ende machen will.

Man höre also endlich auf mit dem Gerede, als ob ein Volksentscheid am 22. Dezember den Ruin des Einzelhandels bedeuten würde. Vom Ruin dürfte lediglich Herr Hugenberg erfährt werden, und diese Weihnachtsgeschenke können wir ihm von ganzem Herzen.

Amlich bestätigt

Berlin, 14. November (Radio)

In einer am Mittwoch spät abends veröffentlichten amtlichen Verlautbarung teilt der Reichsminister des Innern mit, daß für den Volksentscheid der 22. Dezember in Aussicht genommen sei und ein früherer Termin für die Volksabstimmung nicht in Frage komme. Das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens stehe frühestens am 23. November fest. In den darauf folgenden Tagen müsse sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf beschäftigen. Andererseits müsse die Frist für die Auflegung der Stimmkarte gewahrt werden. Aus all diesen Gründen sei der 22. Dezember als frühester Termin zu betrachten.

In der amtlichen Verlautbarung heißt es ferner, daß der Reichsminister des Innern sich zur Durchführung des Volksentscheids in einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt und angeheißelt habe, mit Rücksicht auf eine Beschwerde des Einzelhandelsausschusses des deutschen Industrie- und Handelslages außer den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten auch noch den 8. Dezember für den Verkauf von Waren freizugehen.

Zwei Nationen und ein Programm

Parteitag in Belgien

Flamen und Wallonen finden den Ausgleich im Sozialismus

Brüssel, 13. November (Eig. Bericht)

Die Beratungen und Beschlüsse des am vergangenen Sonntag abgeschlossenen Parteitages der belgischen Arbeiterpartei sind von beträchtlicher Bedeutung sowohl hinsichtlich der Klärung der Ansichten innerhalb der Partei als auch für die allgemeine politische Lage in Belgien. Wie das ganze politische Leben Belgiens, so ist auch die Tätigkeit der Arbeiterpartei wesentlich davon beherrscht, daß in Belgien zwei fast gleich starke Bevölkerungsgruppen mit zwei Sprachen nebeneinander leben und miteinander auskommen müssen. Das Verhältnis zwischen Wallonen und Flamen wirkt außer der Sprachfrage namentlich Religions- bzw. Kulturfragen und zum Teil sogar sozialpolitische und Steuerfragen auf, weil die religiöse und soziale Struktur der Bevölkerung in beiden Landesteilen wesentlich verschiedene Züge aufweist.

Im Augenblick, wo die Sprachfrage, oder besser die Frage der vollständigen Flämisierung der — jetzt gemischten, früher rein französischen — Universität von Gent die bürgerliche Koalitionsregierung auseinanderzureißen droht, ist die Arbeiterpartei über diesen Punkt zu einer vollständigen Einigung gelangt. Das vor kurzem dem Kongreß von namhaften wallonischen und flämischen Führern ausgearbeitete „Kompromiß der Belgier“ ist, mit dem von diesen Führern auf dem Kongreß gemachten Kommentaren, einstimmig und mit großer Begeisterung angenommen worden. Es beruht auf dem Grundgedanken der kulturellen Autonomie der beiden Landesteile mit besonderen Bestimmungen für Brüssel und einige zweisprachige Orte. Die Frage des kulturellen Schutzes der sogenannten Minoritäten, die zu Schwierigkeiten hätte Anlaß geben können, ist ebenfalls zur Zufriedenheit beider Teile gelöst worden, indem solche Minderheitsrechte nur solchen Bürgern zuerkannt werden, deren Muttersprache tatsächlich nicht die der Mehrheit der Bevölkerung ist.

Frau Zoubkoff *

Selbstmord?

Köln, 13. November (Eig. Bericht)

In eingeweihten Kreisen verlautet neuerdings, daß der Tod der Frau Zoubkoff, der Schwester des Czars, auf Selbstmord zurückzuführen ist. Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, als über die Art der plötzlichen Krankheit bisher keinerlei Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt sind. Der Selbstmord wird darauf zurückgeführt, daß Frau Zoubkoff durch deren Verwandtschaft in Dorn die wirtschaftlichen Grundlagen zum Lebensunterhalt entzogen worden sind und sie wider ihren Willen gezwungen wurde, die Scheidungsklage gegen Alexander Zoubkoff einzureichen.

W.B. Bonn, 14. November

Alexander Zoubkoff, der gestern Abend von Trier kommend in Bonn eingetroffen war, wurde heute Morgen von der Bonner Kriminalpolizei festgenommen. Er wird augenblicklich einem Verhör unterzogen.

Bombenanschlag in Ostpreußen?

W.B. Tilsit, 14. November

Wie die „Mittler Allgemeine Zeitung“ zu berichten weiß, ging der Regierung in Gumbinnen am Freitag voriger Woche ein anonymes Schreiben zu, in dem die Regierung mit einem Bombenanschlag bedroht wurde. Der Briefschreiber drohte, das

ganze Regierungsgebäude in die Luft sprengen zu wollen. Es wurden daraufhin umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die Sklarek-Subvention der Deutschnationalen

Die Deutschnationale Partei ist von Sklarek korrumpiert. Darüber konnte nach den Enthüllungen des früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn in der antisemitischen „Wahrheit“ nicht mehr der geringste Zweifel bestehen.

In der neuesten Nummer seiner „Wahrheit“ hält Bruhn sämtliche gegen die Deutschnationale Partei erhobenen Behauptungen aufrecht und erklärt, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Laverrenz und der deutschnationale Berliner Stadtverordnete Ganzow von den Sklareks nicht nur 2000 Mark erhalten, sondern Ganzow seine Bitten um Geld bei den Sklareks so oft wiederholt habe, daß er diesen Betrüger schließlich lästig geworden sei. Alles das geschah, als der Landesverband Berlin der Deutschnationalen Partei durch den Konkurs der Zeitschrift in Berlin herausgegebenen „Nationalpost“ in Geldverlegenheit geraten war.

Im übrigen teilt Bruhn mit, daß er Hugenberg „Lafalanze“ ger, der seine Behauptungen als „ungeheuerliche Verleumdungen“ bezeichnet hat, verklagt habe. Er beabsichtigt auf diese Weise vor Gericht den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten.

wieder Arbeit und Verdienst bringen und sie die physischen und psychischen Qualen der Arbeitslosigkeit wenigstens vorübergehend vergessen lassen, bis lange in den Winter hinein fortzuführen und zeitig im Frühjahr wieder aufzunehmen. Leider sind in diesem Jahre die Mittel, die der Reichshaushalt für Notstandsarbeiten vorsieht, so knapp bemessen worden, daß sie bereits jetzt reiflos gebunden sind und daß die Fortführung und Vollendung mancher Notstandsarbeiten in Frage gestellt ist, von der Unmöglichkeit, neue Arbeiten in Gang zu bringen oder für das zeitige Frühjahr vorzubereiten, ganz zu schweigen. Das Reichsarbeitsministerium bemüht sich seit langem, weitere Mittel noch in diesem Haushaltsjahr flüssig zu machen oder sonstige Möglichkeiten zu finden, um eine vollständige Stöckung der Notstandsarbeiten zu vermeiden.

Auch auf dem Gebiet des Landarbeiterwohnungsbaues waren ähnliche Schwierigkeiten aufgetreten, da die Haushaltsmittel sich dem Ende zu neigten. Es ist jedoch gelungen, die größten Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Unterbrechung der Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues, über dessen volkswirtschaftliche Bedeutung nur eine Meinung herrscht, zu verhindern.

Wie in früheren Jahren, so hat auch im Herbst dieses Jahres das Reichsarbeitsministerium die großen Beschaffungsressorts des Reiches und der Länder gebeten, im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darauf hinzuwirken, daß in den Wintermonaten in möglichst großem Umfang öffentliche Arbeiten vergeben werden. Die Beschaffungsressorts haben sich schon auf Grund der vorjährigen Verhandlungen bei der Vergabe der Aufträge von der Notwendigkeit des Ausgleiches der Konjunktur- und Saisonchwankungen leiten lassen und den einzelnen Beschaffungsstellen entsprechende Anweisungen erteilt, haben ferner zugesagt, daß sie die Möglichkeit verstärkter Auftragsvergabe in diesem Winter nochmals überprüfen und entsprechende Anordnungen erlassen werden. Gerade bei der Reichsbahn und der Reichspost, deren Beschaffungen einen ganz überwiegenden Teil der öffentlichen Aufträge überhaupt ausmachen, ist der Umfang der Beschaffungen in jedem Zeitpunkt von den Einnahmen abhängig.

Es ist auch geprüft worden, wie weit es möglich ist, eine verstärkte Vergabe von Aufträgen in den Wintermonaten dadurch zu erreichen, daß Beschaffungen, die für den Haushalt des nächsten Jahres vorgesehen sind, vorweggenommen werden. Soweit es sich hierbei um den Reichshaushalt selbst handelt, stehen hier noch die etatsrechtlichen Vorschriften, vor allem aber auch die ungeklärte Finanzlage des Reiches entgegen. Die Frage wird aber vom Reichsarbeitsministerium im Auge behalten. Etwas günstiger liegen die Dinge in diesem Punkte bei der Reichsbahn und der Reichspost. Das Reichsarbeitsministerium hat die Reichsbahn gebeten, ihre Anweisung an die Beschaffungsstellen sobald wie möglich herauszugeben und ihnen dabei gleichzeitig wie in früheren Jahren zu empfehlen, die Wintermonate Januar bis März besonders stark mit Aufträgen zu belegen. Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, diesen Wünschen zu entsprechen. Das Haushaltsjahr der Reichspost beginnt wie das des Reiches am 1. April; die Reichspost hat aber die Möglichkeit, schon einige Zeit vorher im Wege des Vorgriffs Aufträge aus ihrem Haushaltsplan für 1930 zu vergeben. Sie hat in Aussicht gestellt, von dieser Möglichkeit im Rahmen der verfügbaren Mittel weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Die geschädigten Maßnahmen werden die Winterarbeitslosigkeit mildern, sie werden sie aber nicht beseitigen. Ein großer Teil der Arbeitnehmer wird trotz allem leider keine Arbeit finden oder seine Arbeitsstelle verlieren und auf die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung angewiesen bleiben. Damit kann der Arbeitslose nicht weit kommen. Mit Hilfe dieser Unterstützung kann jedoch die größte Not abgewendet werden. Der allgemeine Leistungsabbau der Unternehmungskasse ist ja verhindert und der Ansturm gegen das große Werk der Arbeitslosenversicherung abgewehrt worden. Was die Krisenunterstützung anbelangt, so wird das Reichsarbeitsministerium nichts unversucht lassen, um die Mittel zu erhalten, die zu einer ausreichenden Fürsorge benötigt werden.



England verabschiedet sich vom Rheinland

Das Titelblatt der letzten Nummer der „Wiesbaden Times“, der englischen Wochenzeitschrift, die infolge des W-transportes der englischen Besatzung ihr Erscheinen eingestellt. Die Zeichnung zeigt den Lauf des Rheins von Mainz bis Köln, von dem englische Truppen abmarschieren. Die Kreislinie mit dem Pfeil sei das Symbol einer neuen Zeit!

Diskussion um die Reichswehr

Rundfunkausprache zwischen den Reichstagsabgeordneten

Brüninghaus und Dr. Leber



Brüninghaus



Dr. Leber

Nachstehend veröffentlichen wir etwas gekürzt den Wortlaut der gestrigen auf dem Deutschen Werke geführten Zwiesgespräche zwischen den Reichstagsabgeordneten Admiral a. D. Brüninghaus und Chefredakteur Genosse Dr. Leber über die deutsche Wehrmacht.

Brüninghaus: Unsere verschiedenen Aussprachen im Reichstag wie auch Ihr Wehrprogramm haben gezeigt, daß auch Ihre Partei grundsätzlich für eine deutsche Wehrmacht im Rahmen des Versailler Vertrages eintritt. Unsere Debatte wird also im wesentlichen nur die Frage zu behandeln haben, wie diese Wehrmacht beschaffen sein soll.

Dr. Leber: Ich muß Sie hier unterbrechen, Herr Kollege. Jede wehrpolitische Debatte hat zunächst einige Voraussetzungen zu klären. Sie hat zu beginnen mit einer grundsätzlichen Aussprache über den Krieg! Alle Vernünftigen sind sich doch darüber einig, daß alle Kriege etwas Sinnloses und Schreckliches, und dazu noch ein schlechtes Geschäft für jedermann sind, daß sie daher unter allen Umständen vermieden werden müssen. Glauben Sie nicht, daß es in einer nahen Zukunft Möglichkeiten gibt, Kriege zu vermeiden oder gar unmöglich zu machen? Der Völkerbund ist ein erster Schritt auf diesem Wege. Seine Beschlüsse können erweitert werden. Schiedsgerichtsverträge usw. können dazu kommen.

Brüninghaus: An diese Möglichkeiten glaube ich vorläufig nicht. Immer wieder wird es Gelegenheiten geben, wo die Ehre oder vitale Interessen einer Nation auf dem Spiele stehen, daß es einen anderen Ausweg überhaupt nicht mehr gibt, als den Appell an die Waffen. Alle Verträge und auch der Völkerbund werden diese Tatsache nicht reiflos aus der Welt schaffen. Unerbittlich wird nach den bisherigen Erfahrungen bei allen schiedsgerichtlichen Auseinandersetzungen Deutschland immer im Nachteil sein, aus Gründen der internationalen Machtverteilung. Und deshalb gilt für uns heute noch der alte Satz: Die beste Sicherheit für eine Nation ist ihre Armee.

Dr. Leber: Dieser Satz ist einer der großen Irrtümer der Geschichte. Was hat Deutschland seine riesige Armee genützt? Wieder den Frieden konnte sie sichern, noch die Niederlage abwenden. Aber auch im Grundgesamten sind wir optimistischer als Sie. Wir glauben an den Fortschritt der menschlichen Vernunft, mag es auch noch so langsam gehen. Ebenso wie zwischen den einzelnen kann auch zwischen den Völkern das Faustrecht durch etwas Besseres ersetzt werden: durch völkerrechtliche Regelung und Entschiedungen der Zivilisierten auf dem Rechtsweg. Wir sind überzeugt, daß sich diese bessere Einsicht über kurz oder lang auch durchsetzen wird. Aber ich muß Ihnen zugeben, daß wir in der Gegenwart noch nicht ganz so weit sind. Deshalb erschrickt niemand Deutschland das Recht abspreschen kann, vorläufig eine beschiedene Wehrmacht aufrecht zu erhalten. Ein Standpunkt, den ja auch das neue Wehrprogramm der Sozialdemokratischen Partei anerkennt.

Brüninghaus: Werden wir uns über das Grundsätzliche nicht so leicht einigen, so haben wir nunmehr doch den praktischen Ausgangspunkt zur Aussprache über die Frage: Wie soll diese Wehrmacht beschaffen sein? Denn eine Debatte über Größe oder Umfang der Wehrmacht erübrigt sich, da in dieser Hinsicht der Versailler Vertrag alles regelt und genaue Grenzen zieht.

Dr. Leber: Diese Meinung unterliegt, wie Sie wissen, unserer schärfsten Kritik. Sollen wir den Versailler Vertrag wirklich ganz ausschöpfen? Das heißt: Sollen wir — aus rein politischen Erwägungen — uns alles leisten bis auf den letzten Mann und das letzte Pferd, was uns der Versailler Vertrag erlaubt, ohne Rücksicht auf unsere finanzielle Leistungsfähigkeit und auf militärtechnische Zweckmäßigkeit?

Brüninghaus: Wir sind ringsum von so schwer bewaffneten Nationen umgeben, daß wir jedes Gewehr brauchen und deshalb alle Möglichkeiten ausnützen müssen, die der Versailler Vertrag uns bietet. Sie richten Ihre Kritik, die Sie auch im Reichstag sehr scharf geübt haben, hauptsächlich gegen die verhältnismäßig starke Kavallerie in unserer Wehrmacht.

Dr. Leber: Gut. Unterhalten wir uns über die Kavallerie. Aber zunächst möchte ich feststellen, daß Ihre bisherige Begründung für die volle Ausschöpfung des Versailler Vertrages rein politischer Natur ist. Militärisch dagegen steht die Frage anders. Wir haben neben 21 Infanterieregimenten nicht weniger als 18 Kavallerieregimenter. Diese Kavalleriemasse, obwohl von geringem Gesichtswert, macht unsere Reichswehr so unverhältnismäßig teuer. Von finanziellen und militärtechnischen Gesichtspunkten drängt sich deshalb die Frage auf: Ist diese unverhältnismäßig große und teure Kavallerie notwendig? und zu verantworten? Sie wissen auch, Herr Kollege, daß die großen Militärsstaaten Europas, obwohl ihre Kavallerie im Verhältnis schon bisher viel geringer war als wie unsere, fortlaufend Kavallerieregimenter auflösen. Besonders Frankreich hat seine herkömmlichen Bestände entsprechend den Erfahrungen des Krieges auf ein Mindestmaß herabgedrückt.

Brüninghaus: Es ist richtig, daß die großen Militärsstaaten ihre Kavallerie abbauen. Wir sind aber bei unserer kleinen Armee in einer anderen Situation. Die letzten großen Manöver haben den Wert der Kavallerie bewiesen. Sie ist beweglicher als Infanterie und ergänzt dadurch die Fußtruppe in bester Weise.

Dr. Leber: Beweglicher? Im Gegenteil: Reiterregimenter sind viel unbeweglicher als Fußtruppen, weil sie so schwer transportabel sind. Mit einigen Dutzend Kraftwagen sind ganze Infanterieregimenter in einer Nacht um Hunderte von Kilometern zu verschieben. Wo bleiben da die Reiterregimenter mit ihren vielen Pferden? Und wo bleiben die Pferde, die sich zwar bei Übungen zu herrlichen Mänoverbildern eignen, im Ernstfall, wenn scharf geschossen wird? Die Erfahrungen des letzten Krieges sprechen! Und schließlich ist doch jede Truppe zu beurteilen nach ihrer Eignung im wirklichen Ernstfall, mag man diesen Ernstfall noch so sehr hassen und ablehnen. Denn sonst ist die ganze Wehrmacht ja überhaupt sinnlos.

Brüninghaus: Gewiß! Und Sie hätten mit Ihrer Kritik vielleicht recht, wenn die Reichswehr noch wie das alte Heer eine nach Waffengattungen genau getrennte Gruppe wäre. Aber Sie erinnern sich gewiß der Ausführungen des Herrn Reichswehrministers, der ausdrücklich darauf hinwies, daß die Ausbildung der einzelnen Soldaten außerordentlich vielseitig sei, so daß zum Beispiel ein Kavallerist gleichzeitig Infanterist und Artillerist, ja sogar Pionier sei.

Dr. Leber: Ich finde, Sie weichen aus, Herr Kollege. Diese vielseitige Ausbildung scheint mir eine sehr losspielige Angelegenheit zu sein. Und auf keinen Fall rechtfertigt sie Lebendwie-

die ungezählten Millionen, die wir für die Reiterregimenter ausgeben. Ich sehe jedenfalls hier nicht den geringsten Zusammenhang. Aber, nachdem Sie nun das Wort Ausbildung angeschnitten haben, wie steht es denn mit den Voraussetzungen dieser Ausbildung? Nämlich mit der Auswahl des Ersatzes? Sie kennen die Kämpfe, die um dieses Kapitel seit Jahren ausgefochten wurden. Ich möchte dazu diese Frage stellen: Benutzt die Reichswehr zur Heranziehung ihres Nachwuchses alle Kräfte, die das deutsche Volk ihr bieten kann? Benutzt sie vor allem das große Reservoir, das die hochqualifizierte deutsche Arbeiterklasse an technischem Können darstellt? Nein! Sowohl Mannschaften wie auch Offiziere werden ausgelacht nach Grundfähigen, die große Teile unseres Volkes von der Reichswehr einfach fernhalten. Ist dieser Zustand nach Ihrer Meinung erträglich oder auch nur wünschenswert?

Brüninghaus: Die Statistiken, die die Reichswehr uns vorlegt, beweisen, daß der Vorwurf der einseitigen Rekrutierung nicht berechtigt ist. Und es ist nach meiner Meinung selbstverständlich, daß die Wehrmacht des neuen Staates an die alte Armeen anknüpft, und die daraus sich ergebende Traditionspflege bringt es eben mit sich, daß gewisse Kreise, die mit der alten Armee eng verbunden waren, auch bei der neuen einen gewissen Vorrang genießen.

Dr. Leber: Die vorgelegten Statistiken sind irreführend, da sie über die Herkunft des Ersatzes nichts beweisen. Und was die Tradition anbelangt, so umschreibt dieses Wort das dunkelste Kapitel unserer jungen Wehrmacht. Diese Traditionspflege hat ein System geschaffen, das für die Zusammenführung der Reichswehr und ihrer militärischen Wert wäre nachteilig sein kann. Der kleine Mittelstand und die bäuerliche Landbevölkerung stellen die größten Massen der Soldaten. Die gewaltige Industriearbeiterschaft dagegen mit ihrem hochqualifizierten Können ist fast ganz ausgeschlossen. Und die Offiziere? Die verlangte Reifeprüfung ist das erste Sieb, und die Wahl durch den Regimentskommandeur tut das übrige. Ausschlaggebend für die Auswahl der Offiziere ist, das werden Sie nicht in Abrede stellen wollen, die sogenannte gute Familie und Protektion, Praxetion! Der Offiziersjahrgang kommt deshalb fast ausschließlich aus dem mittleren Bürgertum. Die Traditionspflege hat also die schlechteste Erbschaft des alten Heeres übernommen: die völkerverfremde Feudalität des Offizierkorps und die da-

mit verbundene Klassenscheidung zwischen Führern und Mannschaften.

Brüninghaus: Die von Ihnen in Ihrem Programm bekämpfte Forderung der abgeschlossenen Gymnasialbildung halte ich für absolut notwendig für einen Reichswehroffizier, an den in jeder Hinsicht so hohe Ansprüche gestellt werden. Und außerdem ist eine gewisse gesellschaftliche Homogenität für ein Offizierkorps unbedingt nötig. Das Zusammenleben und die Kameradschaft sind dadurch bedingt.

Dr. Leber: Ich glaube, hier gehen unsere Meinungen doch sehr scharf auseinander. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Reichswehr bei der Masse des Ersatzes, der ihr zur Verfügung steht, die Möglichkeit hätte, aus ihren Beständen ausgezeichnete Offiziere heranzubilden. Sie hätte dadurch verschiedene Vorteile. Zunächst ein Offizierkorps, das dem nach den heutigen Maßstäben ausgesuchten bei weitem überlegen wäre. Dazu käme die Tatsache, daß nach und nach die große Masse des Volkes in ein anderes und besseres Verhältnis zu unserer Wehrmacht käme. Das Mißtrauen gerade der Arbeiterschaft gegen die republikanische Gesinnung des Offizierkorps der Reichswehr ist Ihnen ebenso gut bekannt wie mir. Es besteht zweifellos eine gewisse Spannung zwischen der großen Masse unserer republikanischen Bevölkerung und unserer Wehrmacht. Und diese Spannung ist einer der stärksten Mißstände der deutschen Republik.

Brüninghaus: Die Manöverberichte, die wir immer wieder bekommen, reden eine andere Sprache. Sie berichten gleichlautend von dem guten Einvernehmen zwischen Militär und Bevölkerung. Ihre Annahme von dem Mißstand wird also durch die Tatsachen widerlegt.

Dr. Leber: Diese Dinge sind mir nicht unbekannt. Die bäuerliche Bevölkerung im Manövergelände unter Führung der Gutsbesitzer und der Kriegervereine marschiert bei Manöverparaden gewöhnlich geschlossen auf. Aber selbstbewußt sind das ja gerade diese Kreise, die der Republik feindlich gegenüberstehen, die, um nur ein Beispiel zu nennen, vor einigen Tagen das Volksbegehren durchgepeitscht haben. Halten Sie die herrlichen Beziehungen der Reichswehr gerade zu diesen Kreisen für sehr wünschenswert?

Brüninghaus: Natürlich gibt es auf diesem Gebiet bei der Reichswehr gewisse Mißstände. Auch Ihre Kritik an der Feudalität des Offizierkorps, die heute wieder den Zustand herbeigeführt hat, daß es feudale und gewöhnliche Regimenter gibt, verzerrt mir. Wie glauben aber, daß manches auf diesem Gebiet schon besser geworden ist und die Aenderung des Ersatzsystems, wie Sie es in Ihrem Programm fordern, ist nach unserer Meinung unmöglich. Sie hätte nur der einen Erfolg, daß die Geschlossenheit des Offizierkorps aufhörte. Gerade das wollen wir nicht und deshalb helfen wir die Pläne des gegenwärtigen Reichswehrministers gut, daß das heutige Wehrwehssystem in seiner Grundidee richtig ist, wenn auch da und dort kleinere Reformen notwendig sein mögen.

Dr. Leber: Diese kleineren Reformen sind bisher immer gesprochen und teilweise auch durchgeführt worden. Sie haben irgendeine Aenderung oder Besserung nicht gebracht. Das System muß geändert werden. Die Reichswehr muß in ihrem eigenen Interesse alle Kräfte, die im deutschen Volk und insbesondere in der Arbeiterschaft vorhanden sind, benutzen, ohne Rücksicht auf Feudalität und gute Beziehungen muß sie das beste technische und militärische Können suchen, wo sie es findet. Und sie muß für den tüchtigsten Soldaten auch den Weg freimachen zu den Offiziersstellen. Damit verlore die Reichswehr ihren Klassencharakter! Dann würde sich die Kluft schließen zwischen der republikanischen Bevölkerung und der Wehrmacht der Republik! Und sehr schnell würde dann das Mißtrauen der Arbeiterschaft abgelöst werden durch Achtung und Vertrauen zu dem Nachinstrument der Republik.

Brüninghaus: Bisher sind wir im Endziel garnicht so unweit. Nur das Tempo der Reformen ist kritisch. Wir halten die Mißstände, von denen Sie gesprochen haben, nicht für so bedeutend, wie Sie, und glauben, daß zur Zeit das gegenwärtige System das beste und erfolgreichste ist.

Dr. Leber: Hier prallen eben unsere verschiedenen Weltanschauungen aufeinander. Nach unserer Meinung sind diese Reformen im Interesse der Republik sehr wichtig und deshalb dringlich. Wir sind deshalb für radikalere und durchgreifendere Maßnahmen als Sie, doch werden wir uns hier heute über diese Meinungsverchiedenheiten nicht verhandeln können, sondern sie weiter austragen im Reichstag. Auf Wiedersehen also bei der nächsten Wehrdebatte!

Brüninghaus: Ganz meine Meinung. Auf Wiedersehen!

Ein gefährliches Urwaldabenteuer

Pure Gedankenlosigkeit kann zu den schlimmsten Gefahren führen. Jedenfalls ist es höchst unangenehm, sein ganzes Hab und Gut zu verlieren, und wenn sich so etwas an einer Stelle im Urwald ereignete, die einige tausend Kilometer vom äußersten Vorposten der Zivilisation entfernt ist, während im undurchdringlichen Dschungel ringsherum Indianer haufen, deren Diebstahlschäftigung im Präparieren abgetriebener Köpfe besteht, dann artet Unüberlegtheit leicht zum Selbstmordversuch aus.

Up de Graff hat sein Studium der Elektrotechnik vollendet und folgt der Einladung eines früheren Studiengenossten von New York nach Ecuador, um märchenhafte Reichtümer zu erwerben. Aus den Reichtümern wird nichts; er entzweit sich mit seinen Gastfreunden und beschließt kurzerhand, durch die Urwälder des inneren Brasilien in östlicher Richtung nach dem Atlantischen Ozean vorzustoßen, um nach diesem kleinen Umweg wieder in die Heimat zurückzukehren. Der kleine Umweg dauert sieben Jahre. Mit einem etwas zweifelhaften Gentleman, der von verschiedenen nordamerikanischen Behörden mit inniger Sehnsucht gesucht wird, laqert er am Ufer des Yasuni, tief in den Urwäldern. Der Fluß führt Hochwasser. Beide wissen, wie schnell das Wasser hier steigt und fällt. Aber sie wissen es wohl noch nicht genau genug. Sie überlegen nicht genügend, und eines Nachts...

„Eines Nachts machten wir“, so berichtet Up de Graff in seinem Werke „Bei den Kopffägern des Amazonas“, „wie gewöhnlich an einem überhängenden Ast fest. Nachdem wir gekostet und ein Obdach gehabt hatten, brachten wir alle Gerätschaften, Handwerkszeug und Gewehre ins Boot zurück, wo sie durch die Hilfe aus Palmblätter mehr Schutz gegen die allgemaine Feuchtigkeit hatten. Das Kanu war zu unseren Füßen festgemacht. Nach der harten Tagesarbeit schloßen wir tief, ohne die leiseste Ahnung von der Tragödie, die sich abspielen sollte. Stunde um Stunde fiel das Wasser. Stunde um Stunde wurde das Kanu flacher. Lange Zeit müßten die Vorräte dem fortwährenden Druck der Schwerkraft widerstehen haben, während das Kanu sich nach und nach der senkrechten Stellung näherte, da es schon lange das Ende des Laus erreicht hatte. Endlich, in den frühen Morgenstunden, glitt alles, was wir besaßen, außer zwei Macheten (Messern) und einer halben Flasche Sirup, in einer Unglückschwemme ins Wasser.“

Als wir erwachten, blühten wir 4½ Meter unter uns auf das Wasser hinab. Langsam nur dümmerte uns die Wahrheit. Wir befanden uns sechzig Tage Stromauf von der nächsten Station, ohne irgendwelche Nahrungsmittel, ohne die Möglichkeit, solche zu bekommen. Zu unseren Füßen lagen unsere beiden Decken, die beiden Macheten und die Sirupflasche, die wir

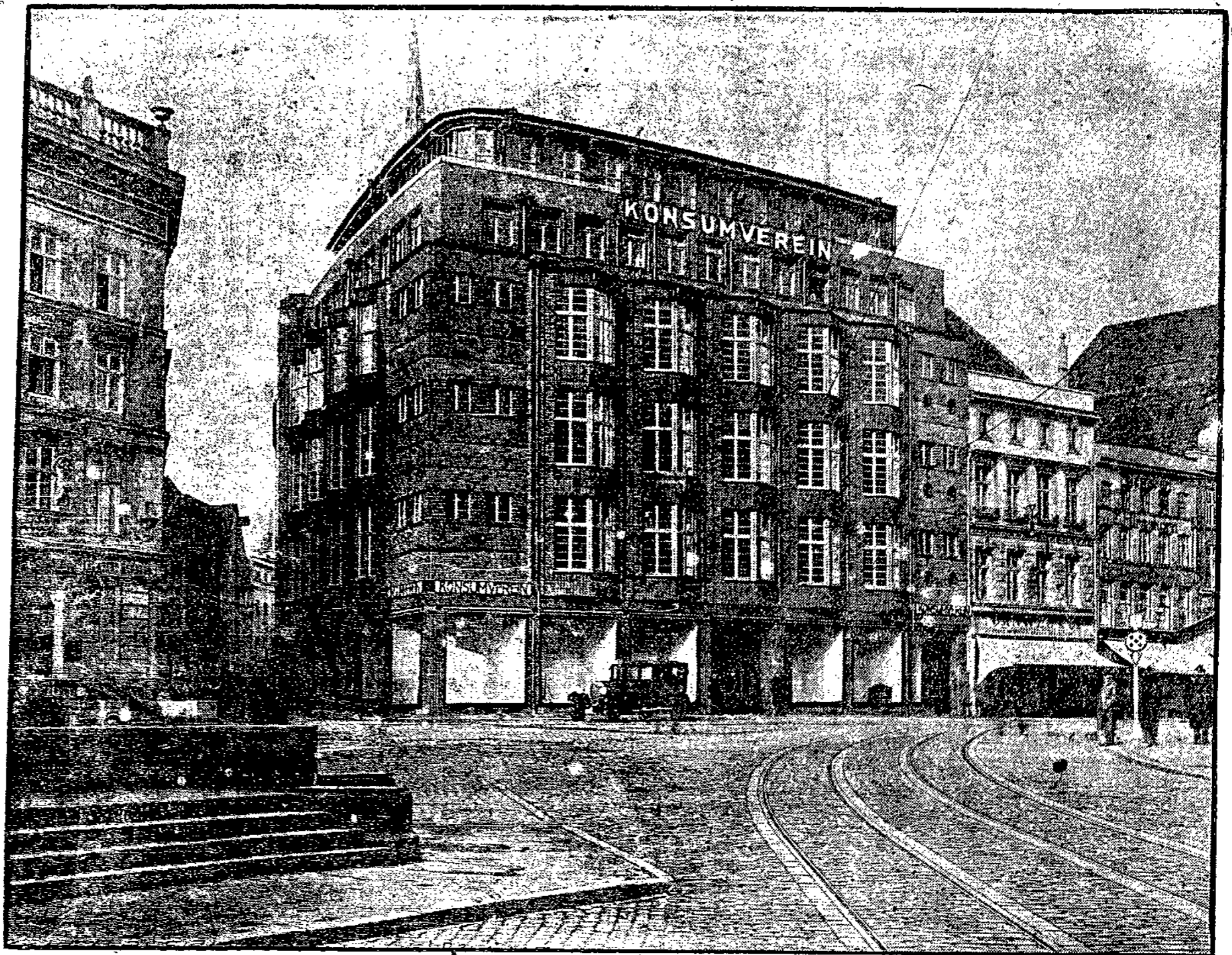
durch Zufall veräußert hatten, mit ins Boot zurückzuliegen, die einzigen Überreste unserer Ausrüstung.

Mit ihren Decken, den Messern und der arnseligen Sirupflasche tauchten die beiden nun in den Urwald, pfadlos, aufs Geratewohl in den ewigen Tropenregen. Nach menschlichem Ermessen gehen sie in den sicheren Tod. Am fünften Tage, verhungert, blutrünstig, zu Tode erschöpft, kommen sie an eine leere Eingeborenensiedlung und — sind gerettet.

Das war Glückssache! Nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes hätten sie zugrunde gehen müssen. So erteilte ihnen das Schicksal für ihre Gedankenlosigkeit immerhin eine schmerzhafteste Lektion.

Sahky und Schmutsh

In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Berlin-Zehlendorf führte ein sozialdemokratischer Stadtverordneter am Dienstag u. a. aus: „In der Zehlendorfer Bezirksversammlung gab es den deutshnationalen Fraktionsführer, Selmar Sahky, Regierungsbaumeister a. D. Dieser Herr Sahky redete sich einmal in einer Bezirksversammlung gelegentlich einer Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Mißbeflagung der städtischen Gebäude in so große moralische Entrüstung über die angeblichen republikanischen Zimmereisigkeiten hinein, daß er wegen Beschimpfung der Reichsflaggen vom Amtsgericht Lichterfelde zu einer Geldstrafe von 1400 Mark verurteilt wurde. Später wurde es still um Selmar Sahky. Der Führer der Deutschnationalen verschwand. Eines Tages rückte der Ersthelfer nach — d. h. eigentlich nicht — denn der nächste Mann auf der Liste der Deutschnationalen Volkspartei wäre Herr Schmutsh aus Wannsee gewesen. Aber Herr Schmutsh hatte Gelder der Ortskrankenkasse nicht für Kranke, sondern nach seinen Aussagen vor Gericht für recht gesunde und muntere Jungens verwendet und hat dafür noch heute mit den Gerichten zu tun. Mit Herrn Schmutsh war es also auch nichts. So rückte also ein anderer Kandidat nach. Wo aber war Selmar Sahky geblieben? Es hieß, er sei nach der Schweiz verzogen. Ja, er hatte sich verzogen. Warum? Der „Zehlendorfer Anzeiger“ vom 2. November 1929 bringt in folgender Bekanntmachung des Finanzamtes Zehlendorf des Rittfels Lösung: „Durch rechtskräftigen Strafbefehl vom 12. März 1929 ist der Regierungsbaumeister a. D. Selmar Sahky, früher Zehlendorf, jetzt Zürich-Rütikon, Alpenstraße 16, wegen vollendeter und verübter Hinterziehung der Umlage-, Einkommen- und Vermögenssteuern für die Jahre 1924 bis 1928 zu einer Geldstrafe von insgesamt 600 000 Mark (in Worten sechshunderttausend Mark) verurteilt worden. Kann die Strafe nicht beigetrieben werden, so wird sie in Freiheitsstrafe umgewandelt.“ Die Deutschnationalen bemerken die Sozialdemokraten mit Schmutsh und be-



Nun steht es fertig vor uns

das Warenhaus der organisierten Verbraucher!

Gerade zur rechten Zeit erfolgt die Vollendung des Baues, um dem

25jährigen Geschäftsjubiläum des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

ein besonderes Gepräge zu geben.

Ein erhebendes Gefühl des Stolzes

muß alle ehrlichen Genossenschafter überkommen, wenn einmal kurz darüber nachgedacht wird, was in 25 Jahren vom Konsumverein geschaffen wurde. Nun gehört auch ein prächtiges Warenhaus zum ausschließlichen Besitz der Mitglieder.

Nur die Mitglieder des Konsumvereins können nach der Eröffnung ihren Bedarf in diesem Hause decken, während an Nichtmitglieder keine Waren abgegeben werden.

Groß ist das allgemeine Interesse an unserem neuesten Werk und um diesem Interesse Rechnung zu tragen, geben wir unser Warenhaus **am Freitag, d. 15. November von 3-6 Uhr nachm. zur allgemeinen öffentlichen Besichtigung frei!**

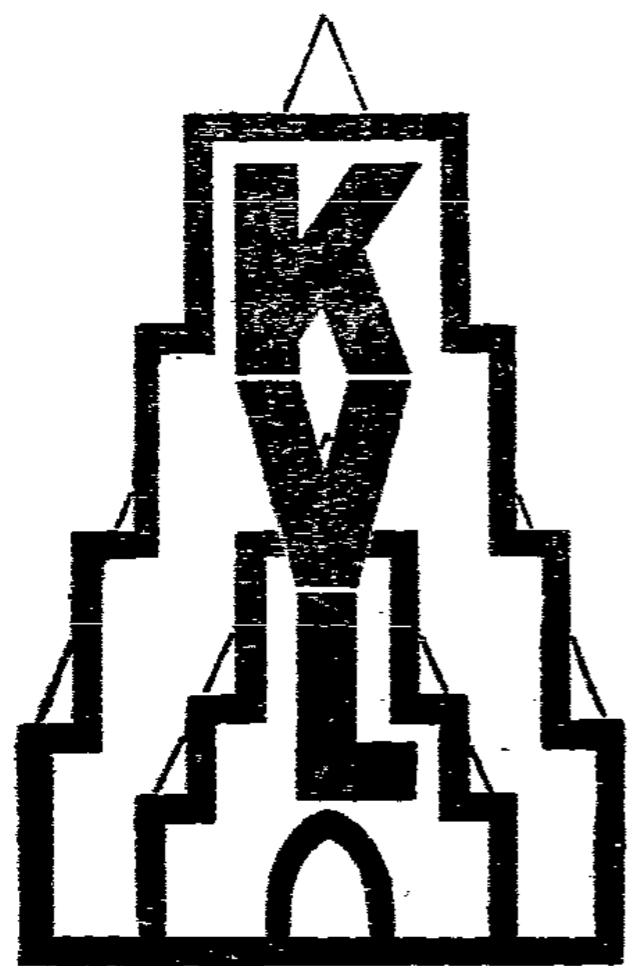
Eine Abgabe von Waren findet am 15. November **nicht statt.**

Am nächsten Tage, nämlich am

Sonnabend, d. 16. November 1929, morgens 9 Uhr

beginnt die Warenabgabe und unser Warenhaus ist dann nur noch für unsere Mitglieder da.

Damit übergeben wir dann das



Konsum-Warenhaus

seiner Bestimmung.

Der Vorstand.

25 Jahre Konsumverein

Ein denkwürdiger Jubiläumstag

Geschichtliche Vorbemerkung

In der Geschichte der Arbeiterbewegung war es immer nur ein kleines Häuflein, das vorwärtstürmte und zu Neuem drängte. So war es in der Partei, bei den Gewerkschaften, bei den Genossenschaften und zuletzt bei den Gemeinwirtschaften. Nur einzelne erkannten das Große, das in der Tat liegt. Das ist kein Vorwurf gegen die einstmaligen Abseitsstehenden. Im Gegenteil, es zeugt von dem gesunden, wägenden Sinn der Arbeiterklasse, sich nicht blindlings in Abenteuer zu stürzen, um Fehlschläge zu vermeiden. Aber die Geschichte der Arbeiterbewegung verzeichnet erfreulicherweise unendlich viele Kämpfer, deren Lebenselement es war und ist, sich für den Aufstieg des Volkes uneigennützig und erfolgreich einzusetzen.

So war es, als vor 100 Jahren die berühmten 28 Rochdaler Pioniere ihre kleinen englischen Silbermünzen trotz größter Not zusammenscharrten und unter dem Spott der Kaufleute wie ihrer selbst am Hungerloch nagenden Klassengenossen einen kleinen Kaufladen errichteten. Aus diesem Krämerladen der 28 Weber erwuchs das größte englische Handelsunternehmen.

Wie in dem zum Industriestaat gewordenen England, so litten auch in Deutschland die Arbeiter unter dem sogenannten Trucksystem, d. h., sie mußten einen großen Teil ihrer Lebensbedürfnisse vom Unternehmer beziehen, bekamen also nur einen Teil ihres Lohnes in bar und zollten für den anderen Teil durch Warenkauf dem Fabrikanten wieder Tribut. Was noch schlimmer war: der Arbeiter blieb von seinem „Brotgeber“ durch Schulden abhängig. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Not der Handwerker aufs höchste gestiegen war, gründete Schulze-Delitzsch in Deutschland die ersten Produktiv-Genossenschaften. Die reine Genossenschaftsidee nach dem Verbraucherprinzip und nach englischem Vorbild erwuchs erst mit dem politischen und gewerkschaftlichen Aufstieg der Arbeiterklasse. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre wurden hauptsächlich in Sachsen, dann allmählich in ganz Deutschland Konsumvereine gegründet, die in der 1894 errichteten Großeinkaufsgesellschaft ihren Rückhalt fanden. Heute ist diese Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine Deutschlands größtes Handels- und Produktivunternehmen mit mehr als 60 Eigenbetrieben.

Die Genossenschaften sind ein naturnotwendiges Gegengewicht des hochstrebenden Kapitalismus. Ist auch das Trucksystem längst verschwunden, der reelle Lohn der Arbeitskraft ist nur bei völliger Unabhängigkeit vom Warenverteiler gewährleistet. Die Geldkraft wird erhöht durch gemeinsamen Einkauf, Selbstproduktion und Barzahlung, kurzum, unter Ausschaltung des persönlichen Profitinteresses.

Sowie vom Werden und Sinn der Genossenschaften.

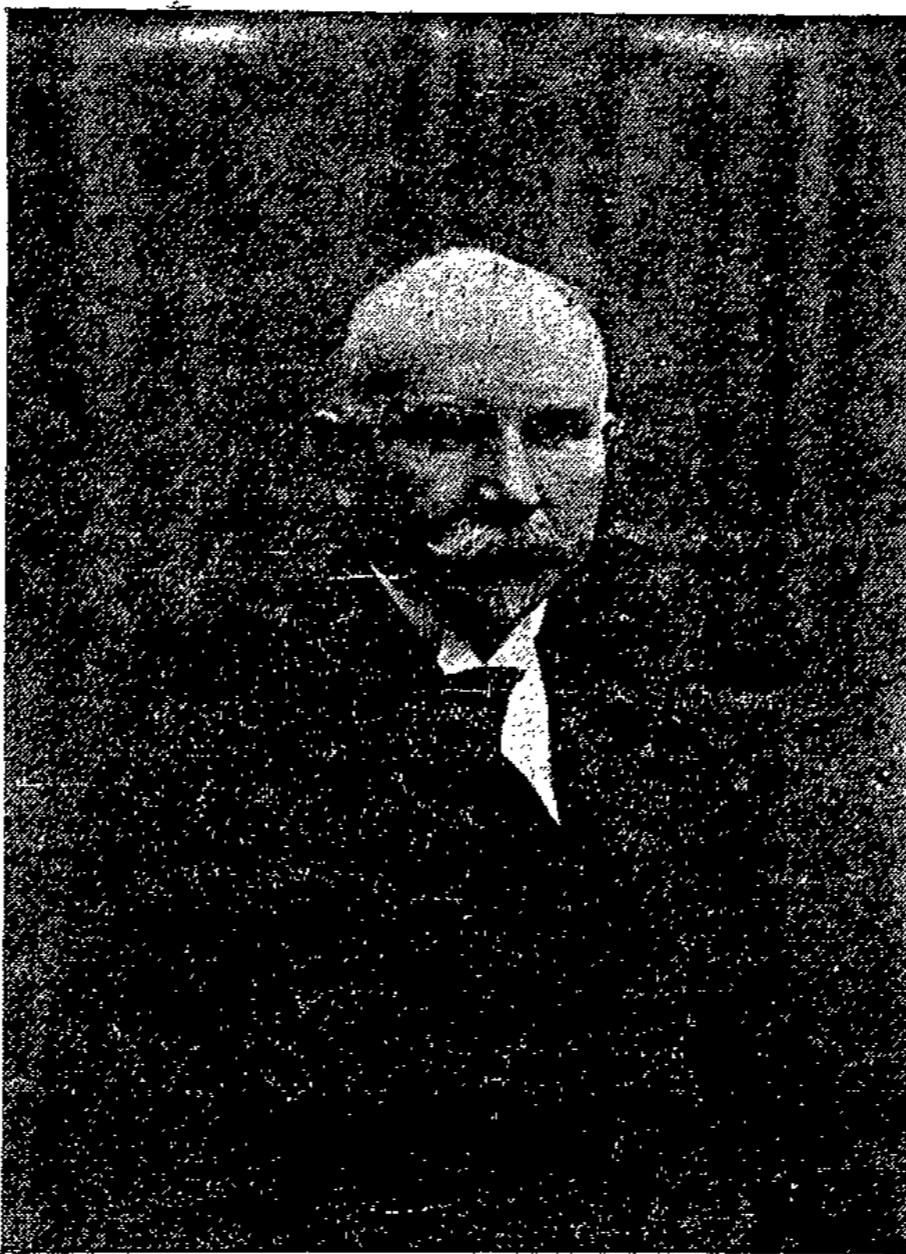


Franz Lowack

Und nun in Lübeck

Auch hier ging es sanft und vorsichtig zu. Heute vor fünf- undzwanzig Jahren saßen in demselben Haus der Genossenschaftsbäckerei, in dem heute die Jubelfeier stattfindet, genau 99 Männer, die sich nach langwierigem Taften und vielem persönlichen Beraten dazu entschlossen, einen Konsumverein zu gründen. Die sich dafür einsetzten, warben nach der Tagesform um Mitglieder, setzten sich mit Partei- und Gewerkschaftsgenossen auseinander und schritten am 14. November 1904 zur Tat. Auch in Lübeck mußten die Anteile 25- und 50pfennigweise eingesammelt werden und erst im Juli 1905 konnte man die erste Warenabgabestelle in der Fleischhauerstraße errichten.

Ein ganz bescheidener Laden! Etwa 280 Mitglieder, die schon in den ersten Wochentagen ihre Warenbestellungen machten und am Jahrlag das große Paket freudig bis weit in die Vor-



Senator Henze, 1. Geschäftsführer

käfte trugen, die so sehr von der Genossenschaftsidee beseelt waren, daß sie die großen Packbogen für die nächste Bestellung unverzüglich zurückbrachten.

Das war der Idealismus der ersten Konsumvereinsmitglieder unter der gutorganisierten Lübecker Arbeiterschaft, denn andere getrauten sich damals nicht, dem Konsumverein beizutreten.

Von den Mitbegründern und heute noch am ruhmreichen Aufbau Mitwirkenden seien vor allem erwähnt die sich eifrig für das Werk bemühenden Väter Franz Lowack und Harry Loitsch, sowie der heute noch im Betriebe tätige Genosse Wulf. Neben diesen führt die Festschrift noch folgende, seit 25 Jahren aktiv wirkende Genossen im Bilde vor:

Bedmann, C. Maack, L. Maack, Dettmann, Ramm, A. Rode, Schlatow, Peterjen, Kusch, Siewers, Tretow, H. Müller, Zuhmann, Waldow, Pfigner, J. Rode, Flotow, Gädle, Flint, Werner, Utesch, Schröder, Lübbe, Jabs, Haß, Warnde, Samann, Kewe, Wulf, Mengel, Schwarz, Henze, Waldburger, Bergmann, Bohse, Barg.

Manch treuer Streiter, wir nennen nur den Genossen Georg Stark, ruht unter kühler Erde.

Die Festschrift zum Jubeltage

ein 80 Seiten starkes reichillustriertes Heft erzählt in folgerichtigem Aufbau die Geschichte des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend. Der edle Gemeinschaftssinn der Mitglieder, der Idealismus und Weitblick, die Großzügigkeit der verantwortlichen Träger, sie brauchen hier kaum besonders erwähnt zu werden, weil sich deren Energie im Werk selbst offenbart.

Der ruhmreiche Aufstieg des Konsumvereins ist spezialisiert in den Jahresstatistiken, ergibt sich aus den vielen bildlichen Darstellungen. Diese Schrift birgt mehr tatentreiche Entwicklungsgeschichte der Lübecker Arbeiterschaft als berühmte hanseische Kaufmannsfamilien in mehrhundertjähriger Chronik verbuchen können. Sie offenbart die Kraft genossenschaftlicher Arbeit und enthüllt den Gegensatz zu privatkapitalistischer Profitwirtschaft. Und



1. Warenabgabestelle in der Fleischhauerstraße

wenn morgen das neue Warenhaus eröffnet wird, dann wird Freund wie Gegner erst klar, was Gemeinschaftssinn zu leisten imstande ist.

Was ist aus dem Konsumverein geworden?

Aus dem dumpfen Krämerladen in der Fleischhauerstraße wurde das bedeutendste Warenvertriebsunternehmen Lübeds, wurde — in sage und schreibe 25 Jahren — der größte Grundbesitzer der alten Hansestadt mit 52 eigenen Gebäuden, in denen ansehnliche Eigengroßbetriebe untergebracht sind. Durch zahlreiche prächtige Neubauten, die sich in den Siedlungen der Umgebung vorteilhaft anpassen, wurden neben den Warenabgabestellen viele Neuwohnungen geschaffen, die Abgabestellen — 100 sind es am Jubeltage — zum weitaus größten Teil aufs vorbildlichste und hygienischste eingerichtet, zwei Drittel der Bevölkerung ist genossenschaftlich organisiert, 600 Arbeiter und Angestellte genießen vorteilhafte Arbeitsbedingungen. Die Mitglieder selbst beziehen nur einwandfreie Ware zum Tagespreis und erhalten nebenbei noch eine Erübrigung am Schluß zurück. Was sonst in die Tasche des Privatkapitalisten fließt, hier wird es zum Aus- und Aufbau der Genossenschaft verwandt, hier erhält der einzelne seine Ersparnis nach Maßgabe seines genossenschaftlichen Pflichtgefühls zurück. Seit Bestehen des Konsumvereins, der seinen Umsatz von 6757 Mt. Anno 1904/05 auf über 12 Millionen Mt. 1928/29 steigerte, flossen insgesamt 2 1/2 Millionen Mt. Rückvergütung in die Hände der Mitglieder zurück. Mit diesem Geld wurde nicht nur die Wirtschaftskraft des Konsumvereins und seiner Sparkasse belebt, es wirkte sich auch, was die Gegner gern verkennen, auf die allgemeine Geschäftslage der Stadt aus.

Das Ausbreitungsgebiet des Konsumvereins weist einen Radius von 90 Kilometer auf, es erstreckt sich auf die Provinz Lübeck, beide Mecklenburg, Lauenburg und Preußen. Aus diesem weitverzweigten Gebiet ergibt sich von selbst die Größe des Unternehmens und die großzügige innere Organisation. Auf Einzelheiten einzugehen ist überflüssig. Wer sehen und verstehen, die Notwendigkeit genossenschaftlichen Wirkens begreifen will, der kann von dieser Leistung, die der Lübecker Konsumverein in den 25 Jahren vollbracht hat, nur mit Hochachtung reden. Der kann auch nicht anders als den in Ausschüssen und Verwaltung Mitwirkenden den Dank für ihre Arbeit abstellen. Allen voran dem seit dem Gründungstage an in Verwaltung und im Vorstand tätigen Genossen Senator Henze. Der Glückwunsch, der heute dem Konsumverein dargereicht wird, gilt vor allem auch dem umsichtigen Mann, durch dessen Tatkraft der Lübecker Konsumverein zu den ersten und vorbildlichsten im Reiche geworden ist.



Harry Loitsch

Die Lotterie der Arbeiterwohlfahrt

die am 18. und 19. Dezember d. J. Ziehung hat, bringt bei einem Lospreis von nur 50 Pfennig als Höchstgewinn ein eingerichtetes Landhaus. Die Hauptgewinne sind gleichfalls Landhäuser. Weitere Gewinne (insgesamt 146 474 nebst zwei Prämien im Gesamtwerte von 500 000 Reichsmark) sind: Klaviere, Sprechapparate, Küchen, Motorräder, Nähmaschinen, Fahrräder. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen; denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes in bar auszahlsbar. Die Gewinnchancen sind angesichts des niedrigen Lospreises außerordentlich günstig, so daß ein Loskauf nur empfohlen werden kann, um so mehr die Lotteriereinnahmen ausschließlich zu Wohlfahrtszwecken Verwendung finden.

F. P. W. L.

Freilauf Lübeck

Buddenbrooks Ende

„Du hast es doch schon in die Sammlungsstücke eingetragen, Vater? Nein? Oh, dann darf ich das wohl tun ... Bitte, gib mir den Schlüssel zum Sekretär.“ Die Buddenbrooks, IV. Teil, 10. Kap.

Gast* zur selben Stunde, als die ersten deutschen Zeitungen meldeten, daß Thomas Mann den Nobelpreis für Literatur erhalten habe, legte ein junger Mann ein mit der Hand geschriebenes Schild in das Schaufenster des Mannschen Geburtshauses: „Morgen um 10 Uhr Versteigerung“.

Lübeck, Mengstraße 4 — jeder Fremde, der nach Lübeck kam, besuchte dieses Haus, das er aus dem großen Bürgerbuch Thomas Manns schon kannte, jeder erlebte die herrliche Architektur der Innenhalle, kaufte in dem Quingomanschen Buchladen, den sie birgt, ein Buch, einen Führer oder sonst eine Lübecker Erinnerung — aber wer in Zukunft sich das wundervolle Haus ansehen will, der muß schon recht gute Beziehungen zu dem Herrn Samenhändler haben, der jetzt dort einzieht.

Der Samenhändler zahlt dreimal soviel Miete als der Buchhändler.

Der Buchhändler räumt das Feld. Das Buddenbrookhaus sinkt in den Rang einer „Sehenswürdigkeit“ hinab. Thomas Mann verdankt seinen Ruhm, besonders seinen Auslandsruhm in erster Linie den Buddenbrooks, nun, da er so viel Geld kriegt, sollte er da nicht mit einer hübschen Gestalt heute schon dekretieren, daß in fünf Jahren, wenn der Nachverkäufer mit dem Samenhändler abgelassen ist, dem Herrn Richter das Haus wieder entrisen wird ...? Soll er jetzt einziehen, der Herr!

Aber soll er auf ewig einziehen, der Herr?

Fast tragisch ist es, wie nun Platz geschaffen wird für die Samentüten und die Samenbeutel und die dicken Geschäftsbücher. Gleich gebündelt werden die Bücher versteigert, gleich gebündelt wird der Geist verschleift, „Die Phasen der Liebe“ werden vom Herrn Ausrufert im Gesichtsseifer als „Phrasen der Liebe“ ausgeboten, eine Bibel findet für vier Mark keinen Kunden, aber für drei ist schließlich ein frommer und einfälliger da, die Großherzog-Wilhelm-Ernt-Ausgabe des Goethe gibt es für fünfundsiebzig Mark, desgleichen Caspariers großen Kant für fünfundsiebzig Mark, und wer Romane liebt, der bekommt ihrer zehn und fünfzehn schon für sechs und sieben Mark.

Tragisch ist es und schön ist es auch, denn sieh dir die besessenen Gesichter, die strahlenden Augen der kleinen Leute, der Angelegten, der Arbeiter an, die nun so glücklich sind, daß sie da mal ganz billig zu den besten Büchern gekommen sind, sieh sie dir an.

Leute von der Straße, so zufällig vorübergehende, weht es in Mengen herein, und wer erst bloß neugierig war, siehe, zum Schluß hat er ein dickes Bücherpaket in der Hand, Siegesfroh steht ein junger Arbeiter da, zehn Sportbücher erstand er für eine Mark, das haben die Kollegen im Betrieb bestimmt noch nicht gesehen. Auch der Rastkettler ist vertreten, der sich hier mal mit Bibliothek eindeckt, er kauft mehr nach Menge und nach Länge, nach Einbänden und nach „Ramen“, immer wieder sieht er mißtrauisch den Auktionator an, ob das auch alles standesgemäß ist, was der ihm in die Hand drückt ...

Und der junge Buchstapler ist auch da, die Haare wehen, und die Bügelfalte ist längst raus aus den Hosen, aber Bücher kauft er wie wild und wie blind, und plötzlich rennt er weg — am Korridor zu holen vom Chef ... Vier Wochen lang wird er jetzt schlechter essen, seine Mutter darf's nicht wissen, schon schimpfen würde die ... aber anders ist das nicht im Fieber der Buchaktion.

Anders ist das nicht im Fieber der Aktion, anders nicht im Fieber des Sehens, der neue Mann lacht, der neue Mann

braucht Platz für seinen Samen, und der Thomas Mann weiß es vielleicht nicht einmal.

Wenn er's erfährt, dann macht er's vielleicht mit einem Stilk von seinem Nobelpreis so, wie wir's uns denken, vielleicht aber schmeißt er bloß über den hübschen Weg des Zufalls, daß der neue Mann ganz bescheiden wieder mit Samen anfängt, während die alten Buddenbrooks mit Korn handelten, so daß der Kreislauf nun von vorn beginnen kann und — vielleicht ist das des Dichters Ansicht — auch von vorn beginnen mag, denn Denkmäler sind schön, doch Leben ist besser.

Doch muß das Leben Justament in den schönsten der Denkmäler bilden?

Ego.

Glückwünschtelegramm an Thomas Mann

Der Senat hat Thomas Mann anlässlich der hohen Auszeichnung, die ihm durch die Verleihung des Nobelpreises für Literatur zuteil geworden ist, ein Glückwünschtelegramm zugehen lassen.

Explosionsunglück in der Johannesstraße

Zwei Arbeiter verletzt

Am Mittwochnachmittag gegen 1 1/2 Uhr erschütterte eine heftige Detonation die Einwohner in der Johannesstraße. In der Gärberei und chemischen Reinigungsanstalt von Joh. Behr selbst waren Benzindämpfe aus der Benzinreinigungsanlage entwichen und hatten sich auf bisher unauffällige Weise entzündet. Es erfolgte unter ungeheurem Getöse eine furchtbare Explosion, bei der das Glasdach des Lichthofes in Trümmer ging und Türen und Fenster zerplittert wurden. Die in dem Betriebe beschäftigten Frauen und Mädchen, die gerade bei der Mittagspause waren, schlichen auf die Straße.

Der Arbeiter Volz erlitt dabei so schwere Verletzungen, hauptsächlich im Gesicht und an den Händen, daß er nach Anlegung eines Rotverbandes sofort ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. Der Heizer Stief kam mit geringeren Verletzungen davon. Die Feuerwehre war alsbald zur Stelle, konnte den Brand löschen und weiteren Schaden verhüten.

Der Bericht der Feuerwehr lautet:

Mittwoch mittag um 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Betriebe der Firma Behr in der Johannesstraße alarmiert, wo eine Benzinexplosion stattgefunden hatte. Durch die entstehenden Strohflammen wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Druck der Explosion hat zahlreiche Oberlichter, Fenster und eine Tür, die nach innen aufging, nach außen hinausgedrückt. In mehreren Stellen waren Holzteile, Stoffreste und Körbe in Brand geraten. Sie wurden durch eine Schlauchleitung abgelöscht. Die Entstehungsursache ist vermutlich auf das Abweichen von Benzindämpfen aus einer Reinigungsanlage und Entzündung dieser Dämpfe an der Dampfesselfeuerung zurückzuführen. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Lübecker Mandolinisten-Klub von 1911. Zu dem morgigen ersten Konzert des V. M. K. von 1911 sind Karten (Programm 50 Bl.) im Vorverkauf nur noch in beschränkter Anzahl bei Ernst Robert, Breite Straße, und Hallers Musikhaus, Am Markt, zu haben. Sämtliche übrigen Vorverkaufsstellen haben ausverkauft. Wir weisen nochmals auf das interessante Programm und auf die Mitwirkung Herrn Karl Köstlers vom Lübecker Stadttheater hin. (Siehe Anzeige.)

Im Verband Lübecker Einzelhändler sprach am Mittwoch vor einer großen und interessierten Zuhörerzahl im Saale der Gemeinnützigen Gesellschaft Herr Dr. Andler, Berlin über „Wirksame und unwirksame Reklame“. Der Redner verstand es, in vorzüglichen Ausführungen die Veramtlung mitzureißen und an der Hand reichen Lichtbilder-Materials den Wert der Anzeigen-Reklame seinen Hörern vor Augen zu führen. Interessant war besonders auch die Feststellung, daß die Magazingehängewerkschaft, deren Leiter Herr Dr. Andler ist, von ihrem gesamten Umsatz an Reklame-Aufträgen 92 Prozent Anzeigen

vermittelte. Damit ist der Wert der Zeitungs-Anzeige aus täglichen Praxis heraus auf das eklamanteste bewiesen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Teil, der den Humor in der Reklame und den Unwert in der Reklame in Wort und Bild betraf, von dem Befassenden verfolgt. Der Vortrag dürfte wesentlich dazu beitragen haben, das Verständnis für richtig Anzeigen-Werben zu fördern.

Auslegung der Handwerksrolle. Wie im Amtlichen Teil der Gewerbelammer bekannt gemacht wird, liegt vom 15. November bis 15. Dezember ein Verzeichnis derjenigen Gewerbetreibenden aus, welche die Gewerbelammer in die Handwerksrolle einzutragen beabsichtigt. Das Verzeichnis ist öffentlich und kann in jedem Gewerbetreibenden im Gewerbehause, Breite Straße Zimmer 8, in der Zeit von 9—13 Uhr und 16—18 Uhr (Sonntags abends 9—13 Uhr) eingesehen werden.

Zum Fall Gaederb schreibt uns das Vormundschaftsgericht Es ist nicht zutreffend, daß Rechtsanwalt Gaederb Wübelgeld im engeren Sinne, d. h. Gelder, hauptsächlich deren Verwaltung er der Aufsicht des Vormundschaftsgerichts unterstand, veruntreut hat. Insofern sind die erschienenen Berichte unzutreffend. Die Mitteilung des Amtsgerichtsbürodirektors ist sehr vorichtig gehalten. Die Unterschlagungen werden nicht in Abrede gestellt.

Der Mandolinen- und Lauten-Chor Lübeck hatte für sein zweites Konzert, wozu am Rücklicht auf die größere Anzahl Sitzplätze, diesmal die Aula zum Dom genommen. Aber auch die zeigte keine leeren Plätze. Etwas Besonderes bot der Bericht durch die Vorträge des Herrn Ernst Benzler als aus Hamburg, der mit sehr sympathischer Stimme und technisch vollkommener Vieder zur Laute sang, und dafür großen Beifall erzielte. Der Dirigent, Herr Nahagens, hatte dem Konzert im Gegenja zum ersten eine recht hübsche Note gegeben. Eröffnet mit dem Marsch von Dschreit „Im Jägerlager“, zeigte das Programm noch weitere bekannte Stücke, wie „Stolzenfels am Rhein“, da Polpouri „Vom Rhein zur Donau“, die „Wideta-Glocken“, unter dem Titel „Unter der Dorflehde“ von Ritter deutsche Volks- und Langweihen, die in einer besonders guten Wirkung zum Vortrag kamen. Wiederholt aus dem ersten Konzert wurden die „Wolfsallänge“, wie auf dem Programm stand, auf Wunsch, um man kann sie gern wiederhören, die eigenartigen russischen Weisen mit der „Mühle im Schwarzwalde“ schloß das gut gelungene Konzert, mit dem der Verein und sein tüchtiger Dirigent wohl zufrieden sein kann. Die Besucher bewiesen durch ihren Beifall, daß auch sie hoch befriedigt waren.

Matthews vor Gericht. Der in der Schwartauer Gegend bekannte kommunistische Agitator Matthews hatte sich vor dem Lübecker Großen Strafkammer vor verantworten, weil er in einer im April dieses Jahres stattgefundenen Sitzung im Schwartauer Rathaus von Kesselfelder Einwohnern direkt oder indirekt behauptet hat, daß sie bei einer in Schlußsachen an die Cutiner Regierung gerichteten Eingabe Unterschriften gefälscht hätten. Matthews mußte freigesprochen werden, weil das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Es ist aber interessant, daß er nicht im geringsten einen Wahrheitsbeweis für seine Behauptung beizubringen in der Lage war und daß er ihn auch garnicht beibringen wollte.

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg-Lübeck

Werte Genossen!

In unserm Rundschreiben Nr. 11 vom 25. Oktober haben wir Mitteilung gemacht, daß die Werbeweche bis zum 17. November verlängert werden soll. Nur wenige Tage stehen uns bis zum Abschluß der Werbeaktion noch zur Verfügung. Wir bitten, nichts unversucht zu lassen, um die Werbetätigkeit auf ein Höchstmaß zu steigern. Das Resultat der Werbeaktion ist uns bis zum 19. November zu melden.

Mit Parteigrüß!

J. M.: Wilh. Kröger.

Briefkasten

B. E. Der jetzige Stadthallengarten hieß früher Konvent, und dann Konfordiagarten. F. A. Unnähiges Aufstellen der Türen bei schlechtem Wetter muß man vermeiden. Jedoch muß der Keller nach Bedarf gelüftet werden. Solche Anfragen können nur nach Inaugenscheinnahme genau beantwortet werden.

Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes

Von Al Jennings

(10 Fortsetzung)

Wir wollen ihn hereinrufen, sagte ich zu Frank. Der ließ nur Ueberrumpfung seine Gabel fallen und sah mich an, als wäre ich verrückt geworden.

Warum nicht? Hier bin ich, ein Straßenräuber, dort ist Amos, schwarz, aber mit weissen Herzen — warum nicht? Sei in Essen ist es doch —

Amos, komm her und ich mit uns, rief ich ihm zu. Der arme Amos war noch erschrockener als Frank.

Was, Herr? Nein, Herr, nein, Herr, ich hab' doch nicht verstanden, was ich gesündigt!

Und Amos' Bescheidenheit hat uns wahrscheinlich das Leben gerettet.

Habt ihr was verbroschen? Das Weiße in seinen Augen spähte aus dem Schützen heranspringen zu wollen, als er eine Minute später den Kopf wieder in die Tür steckte. Was habt ihr gemacht? fragte er. Bürgerwehr kommt.

Dahne auf unsere Antwort zu warten, lief er zu unserer Pferdewagen und jagte sie in die Kornfelder.

Ihr laßt da auch reich!

Keinen Augenblick zu früh, denn haben Reiter galoppierten just über den Hügel heranz und hielten vor der Behanda. Die Umhüll Amos' hatte einen Engel erräuter lassen. Er hatte niemanden gesehen. Nein, Herr, kein Herr hat sich seiner Tür genähert. Reiter wagte es, in die Kornfelder einzudringen und zu fischen. Sie schreien und dreschen ihm. Amos blieb handfesselt.

Was soll das heißen? Franks offenes Gesicht war blank vor Jern. Wie ein in die Gänge getriebenes Tier war er bereit, auf alles loszugehen.

Was soll das heißen? fragte er wieder. Ich will es dir sagen. Er haben die Santa-Fe-Leute davon überzeugt, daß du sie bezaubert hast. Die Santa-Fe-Leute steht da.

Alles Raubgeschicklich noch war das nur eine ganz vorgezeichnete. Aber wir grabten es, Houston war Anwalt der Santa-Fe-Leute. Von dem Augenblick an, als wir das kleine Karahaus des Regens verließen, bis zu unserer Ankunft auf Hartig

Ränge einige Tage später blieb die Bürgerwehr auf unserer Seite. Ich ließ mich wenig dadurch hören. Es hatte etwas Abenteuerliches, was mir gefiel. Frank stand Hollenqualen aus. Es war nichts für ihn, verfolgt zu werden. Ihm schien es feige, zu fliehen, und seine Mut ward immer größer, so daß er am liebsten umgedreht wäre und seine Verfolger angegriffen hätte.

Während unserer Abwesenheit waren sie im Hause auf der Range geworden und hatten ihre Zeichen in Form einiger Augen in den Mauern hinterlassen.

Was willst du jetzt machen? fragte Frank.

Ich war weder gereizt noch unglücklich. Mir gefiel das Geschäft eines Banditen gerade jetzt recht gut.

Ich will das zu Ende bringen, was Fate und ich planten, als du kamst, sagte ich.

Gut, ich mache mit.

Und von diesem Augenblick an bis zur Nacht des Lieberfalls war er wie besessen. Er hatte die Entschlossenheit einer ganzen Armee. Fast allein bemerkte er den Raubüberfall auf den Santa-Fe-Expres. Er hatte eine Ferienzeit über bei der Bahn gearbeitet und wußte mit den Lokomotiven Bescheid, wie er sagte, weil er sie in den Bahnhöfen rangieren hatte. Er bestand darauf, selber den Zug zum Halten zu bringen.

Der Santa Fe hielt in Verwyn in Oklahaha. Frank und Bill sollten unbemerkt in den Gepäckwagen steigen, wenn der Zug abfuhr, dank in den Kohlenwagen klettern und sich des Lokomotivführers und Heizers verschern. Sie sollten den Zug etwa dreierhalb Meilen weiter fahren bis an einen Wald, wo Fate, der keine Zeit und ich ihn erwarten würden. Dann wollten wir die Sache zu Ende bringen.

Es war nichts Auffallendes an der Geschichte bis auf die streckenweise Weiterführung des Zuges, und alles glückte auch genau so, wie wir es geplant hatten. Ein Schußläufer ist ein Befehlshaber, dem selten Widerstand geleistet wird. Als Frank im dem Lokomotivführer in den Wagen drückte, war er Herr des Zuges. Ich stand auf dem Geleise und hinke mit der Hand. Frank gab den Befehl, der Lokomotivführer hielt.

Der kleine Fat und Fate liefen auf und ab und beruhigten die Reisenden mit einer großen Schieberei und vielen Glascherben. Wenig Menschen werden bei einem Zugüberfall getötet. Erfahrene Räuber betrachten Blutergüssen als schlechte Form. Wenn ich lese, daß ein Schaffner oder Postbeamter schwer verletzt worden ist, weiß ich, daß ein Anfänger dabei gewesen sein muß. Das Jagpersonal läßt sich leicht ins Bootshorn jagen, und mit den Reisenden ist noch bequemer fertig zu werden. Sie wissen, daß sie in der Gewalt der Räuber sind. Niemand hat Lust, die Gefahren eines Kampfes auf sich zu nehmen. Sollten jemals alle zu gleicher Zeit losgehen, so gäbe es einen Menschenandrang, der den andern den Sieg bringet würde. Ich habe es nie erlebt.

Frank bewachte den Lokomotivführer und Heizer. Bill und ich gingen zum Güterwagen.

Aufgemacht da! sagte ich.

Keine Antwort.

Bill, leg' Dynamit unter den ganzen Kasten und spreng' den verfluchten Kerl in die Luft!

Nein, nein! Laßt es nach! Um Gottes willen, ihr Herren, ich mach' schon auf! Der Beamte stieß die Tür auf, diente, an allen Gliedern zitternd, und lud uns ein, hereinzukommen, als wäre es seine eigene Wohnung, in der er uns zu Zigaren und Schnaps eingeladen hätte. Die Höflichkeit dieser armen Postbeamten in solchem Augenblick ist rührend. Dieser vom Santa-Fe-Expres hatte entweder den Schlüssel zum Geldschrank weggeworfen oder ihn niemals besessen.

Die Beute lag in einer richtigen Wells-Dyago-Stahltruhe. Der Deckel schloß von oben. Ich nahm ein Stück Dynamit und steckte es in den Spalt unterhalb des Schloßes.

Die Explosion drückte beide Seiten auseinander und zertrümmerte das Schloß. Fünfundsiebzigtausend Dollar lagen drinnen und kein Schein wurde verletzt. Jeder von uns verdiente fünf-tausend Dollar bei dem Speiß in dieser Nacht.

Einmal erzählte ich diese Geschichte einer Frau, die die Verkörperung von ruhiger, häuslicher Art war. Aber ihre Augen leuchteten auf vor Erstaunen und hellem Entzücken. Dieser Blick machte mir große Freude. Sie war also gar nicht viel anders als ich, obgleich sie nie im Leben einen Pfennig gestohlen hatte.

Sie sehen mich an, als würden Sie auch nichts dagegen haben, Ihre Hand einmal in solche Goldkiste greifen zu lassen, sagte ich.

Es kommt alles nur darauf an, von welcher Seite man es ansieht, antwortete sie.

Ein anderes Mal nahm mich ein tüchtiger Musiker, hochgeschätzter Bürger und Vater von drei Kindern, beiseite.

Unter uns: Haben Sie wirklich eine derartige Beute gemacht? wollte er wissen. Wirklich? Was wollen Sie haben, wenn Sie mir das Spiel beibringen? Ich dachte, es wäre Scherz bis er zum drittenmal mit dem Vorschlag antam.

Ich habe es ihm nicht beigebracht. Es ist ein Spiel, das immer mit Verlust endet. Das Geld verfliegt. Das Glück verfliegt.

Frank war der erste, der das erfuhr. Er spielte uns den Posten, durch den wir uns später in Grad und ruinierenen Zy-lindern in Honduras einschleichen mußten.

Er verliebte sich nämlich.

(Fortsetzung folgt)

Betrachtungen

„Das ist doch 'n komischer Kram mit joner Wahl,“ sagte mir dieser Tage ein alter Lübecker, ein SW-Miße, der aber großen Wert darauf legt, zur Deutschen Volkspartei gezählt zu werden. Wir von der D. W. wählen und die Deutschnationalen ziehen mit unseren Stimmen ein, während ein paar tüchtige von unserer Partei draußen bleiben.“

Ich sah ihn verständnislos an.
„Ja, ja, so ist das. Sehen Sie mal, Sie sind ja 'n vernünftiger Mensch, aber würde es Ihnen passen, wenn Sie wählen und dafür Kommunisten ins Rathaus einziehen? — Ne, ne, ich weiß schon, bei Ihnen passiert das nich. Geb' zu, daß Sie zu schlau dazu sind. Aber unsere sind darauf reingefallen. Wem sind denn die 5000 Stimmen weggelaufen? — Uns etwa, der Deutschen Volkspartei? — Das glauben Sie doch nich. Ne, den verb... Deutschnationalen. Die Kerls ziehen in die Bürgerliste ein mit unseren Stimmen. So 'ne Gemeinheit!“

„Ach so, Sie meinen, daß die Deutschnationalen die Nazis gewählt haben?“

„Natürlich! Das ist doch ganz klar!“

„Na, das haben Sie so haben wollen. Wenn man sich mit seinen Freunden verbindet, muß man mit ihnen siegen oder besiegt werden.“

„Aber wir müssen das Unheil allein tragen. Und die Deutschnationalen lachen.“

„Was ich ihnen nicht verdenken kann, denn nur so haben sie ihre „tüchtigen Köpfe“ hineingebracht.“

„Das ist schon die Gemeinheit! Wenn es noch Kerls wären! Aber diese... Ich kann mich zu doll darüber ärgern.“

„Das hilft jetzt nichts. Ich kann Ihnen nur einen Rat geben, wählen Sie nächstes Mal SPD, dann wissen Sie, daß Sie Ihre eigenen Führer hineinkriegen und nicht die Köpfe einer anderen Partei, die Sie nicht mögen.“ Put.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Woche vom 7. bis 13. November

In der Berichtswache stieg die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck von 7484 auf 7813. In Lübeck stieg die Zahl der männlichen Arbeitslosen von 4808 auf 4985. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen dagegen ging von 815 auf 798 zurück. In sämtlichen Nebenstellen stieg die Zahl der männlichen Arbeitslosen von 1748 auf 1916 und die der weiblichen Arbeitslosen von 95 auf 114.

Der Gesamtzugang in Lübeck betrug: 665, in den Nebenstellen 415, zusammen: 1080. Diefem Gesamtzugang standen in Lübeck: 349 und in den Nebenstellen: 83, zusammen: 431 Vermittlungen und 300 zurückgezogene Bewerbungen gegenüber. Das Gesamtplus an Arbeitslosen betrug: 349. Hieron hatte Lübeck 162 und die Nebenstellen insgesamt 187. (Gesamtübersicht siehe am Schlusse des Berichtes.)

Das Volksbegehren

Endgültiges Einzelnungsergebnis für das Volksbegehren im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck

Im Sitzungssaal des Staatsministeriums hielt am Mittwoch der Abstimmungsaußschuß unter Leitung des Abstimmungsleiters, Landgerichtsrat Schmidt, eine Sitzung ab, um das endgültige Gesamtergebnis der Einzelnungen für das Volksbegehren im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck festzustellen. Zunächst hatte sich der Ausschuß mit mehreren Beschwerden zu beschäftigen. Der Bezirksvorstand Mecklenburg-Lübeck der Sozialdemokratischen Partei hatte beantragt, daß an Orten, wo die Einzelnungen durch Tragen der Listen von Haus zu Haus entstanden sind, diese Listen und Eintragungen für ungültig zu erklären sind. Diefem Antrag wurde vom Abstimmungsaußschuß nicht stattgegeben. Der Abstimmungsaußschuß beschloß vielmehr mit 4 zu 2 Stimmen, auch die auf die angegebene Weise zustandekomlenen Unterschriften als gültig anzuerkennen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden vor allem die Fälle erörtert, wo die Einzelnungen nicht eigenhändig, sondern von dritten Personen vorgenommen wurden. In diesen Fällen entschied der Ausschuß im einzelnen gemäß den gesetzlichen Vorschriften. Der Abstimmungsleiter verkündete schließlich folgendes endgültige amtliche Gesamtergebnis: Im Wahlkreise Mecklenburg-Lübeck wurden insgesamt 123 297 Unterschriften abgegeben, davon entfallen auf Mecklenburg-Schwerin 101 002, auf Mecklenburg-Strelitz 17 430 und auf Lübeck 4775 Unterschriften.

Prüfungsstellen für junge Schauspieler und Sanger

Der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnenleiter, und die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, die Organisation der Schauspieler, haben eine Stelle zur Förderung des geeigneten Nachwuchses am deutschen Theater geschaffen. Diese hat die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Theaterunterrichts- und Prüfungswezens notwendig sind.

Es sind 12 Prüfungsstellen errichtet, und zwar in folgenden Orten: Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Breslau, Leipzig, Königsberg, Karlsruhe, Weimar.

Die Prüfung für Anfänger in Oper und Operette findet am Dienstag, dem 3. Dezember 1929, die für Anfänger im Schauspiel am Mittwoch, dem 4. Dezember 1929 im Stadttheater in Hamburg, Dammvorstraße um 16 Uhr statt.

Die Meldung zur Prüfung ist bei der zuständigen Prüfungsstelle (für Lübeck: Bezirksobmann Paul Elmar, Hamburg 23, Wandsbeker Chaussee 62), und zwar bis spätestens 29. November 1929 einzureichen. Zustandig ist die Prüfungsstelle, in deren Bezirk der Prüfling entweder seinen Wohnsitz hat oder im letzten Halbjahr sich ständig aufhielt. — Der Meldung ist ein selbstverfaßter Lebenslauf mit einem Lichtbild beizufügen.

Der Deutsche Bühnenverein hat sich verpflichtet, seinen Mit-

gliedern zu empfehlen, in ihren Theatern nur solche Darsteller anzustellen, von denen entweder das Abgangszeugnis einer staatlichen oder einer von beiden Organisationen anerkannter sonstigen Theaterschule oder das von einem Prüfungsaussschuß ausgestellte Zeugnis vorgelegt werden kann.

Um die norddeutsche Fußballmeisterschaft

FSV. Malschin gegen FSV. Lübeck

Am kommenden Sonntag, nachmittags 2.15 Uhr, wird dieses wichtige Treffen auf dem Kaiserentbrint stattfinden gehen. Malschin, das in diesem Jahre bereits zum vierten Male Bezirksmeister von Mecklenburg ist, ist dem hiesigen Sportpublikum aus den vorjährigen Spielen nicht mehr unbekannt. Daß die Spielfärke Malschins zugenommen hat, beweisen die Ergebnisse, die gegen erskialfuge ausländische Mannschaften erzielt wurden. Brillante Leistungen werden deshalb von dieser Seite zu erwarten sein. Aber auch FSV. wird die auf sie gelegten Hoffnungen wahr machen und dem großen Gegner einen Kampf liefern, der auf die Zuschauer von nachhaltender Wirkung sein wird. Von der Arbeitererschaft erwarten wir, daß sie das Spiel durch regen Besuch unterstützt. Karten im Vorverkauf sind noch zu haben bei: Wienke, Drögestraße 14, Restaurant Hoffenbürg, Groß, Rotwikstraße 14a, Rest. Marienburg und im Brosingskrug bei Burmeister.

Preise für gute Aufsätze

Anlässlich der Ausstellung „Technik im Heim“ hatten die Städtischen Betriebe 20 Preise ausgesetzt, die an Schüler und Schülerinnen hiesiger Schulen für gute Aufsätze über die Ausstellung verteilt werden sollten. Die Preisverteilung erfolgte nach zwei Altersgruppen, von 12-14 und von 15-16 Jahren; sie wurden folgenden Schülern und Schülerinnen zuerkannt.

- 1. Preis: Wolfgang Otto, 1. Knaben-Mittelschule,
- 2. Preis: Cläre Schmidt, Frauen-Berufs- und Fachschule,
- 3. Preis: Carola Geger, 1. St. Jürgenhschule,
- 4. Preis: Karl-Hans Linden, Oberrealschule zum Dom,
- 5. Preis: Rosemarie Breinig, Oberlyzeum am Falkenplatz,
- 6. Preis: Lisa Plagemann, Frauen-Berufs- und Fachschule,
- 7. Preis: Julka Schomburg, Dom-Mädchen-Mittelschule,
- 8. Preis: Käthi Haack, St. Lorenz-Mädchen-Mittelschule,
- 9. Preis: Erich Spehmann, 1. Knaben-Mittelschule,
- 10. Preis: Ernst-Dietrich Söchermer, Gemeinschaftsschule,
- 11. Preis: Gertrud Vorl, 1. St. Gertrudschule,
- 12. Preis: Anni Stegalt, Frauen-Berufs- und Fachschule,
- 13. Preis: Hermann Lubinski, 1. Knaben-Mittelschule,
- 14. Preis: Gertrud Meyer, Gemeinschaftsschule,
- 15. Preis: Gertrud Drems, Frauen-Berufs- und Fachschule,
- 16. Preis: Heinz Westen, 1. Knaben-Mittelschule,
- 17. Preis: Erhard Girke, St. Lorenz-Knaben-Mittelschule,
- 18. Preis: Luise Rod, 1. St. Gertrudschule,
- 19. Preis: Erika Berg, 4. St. Lorenzschule,
- 20. Preis: Walter Fresse, 1. St. Gertrudschule.

Mehrfach mußte bei gleichwertigen Arbeiten das Los entscheiden.

Das ist ein Erfolg

Die Hauptzeitschrift (Heft 6) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die das Bundesfest in Nürnberg und das Bundeswinterportfest in Johannegeorgenstadt in 230 Bildern zeigt, ist vergriffen.

Das ist ein erfreuliches Resultat bei einer Auflage von fast 30 000. Es liegen noch Bestellungen vor, doch kann ein Nachdruck nur erfolgen, wenn wenigstens 3000 Stück angefordert werden.

Wir bitten, die Nachfrage in den Vereinen sofort vorzunehmen und die Bestellungen an den Arbeiter-Turnverlag, dann umgehend aufzugeben. Davon hängt der Neudruck ab und auch die Befriedigung mancher Wünsche.

Die Umschlagbede macht einen sehr feinen Eindruck und ist der Preis von 2 RM. billig zu nennen. Bestellungen an den Arbeiter-Turnverlag, Leipzig S 3, Fichtelstraße 36.

Die Verwendung der Spargelder

Aus der Gesamtbilanz der deutschen Sparkassen für das erste Halbjahr 1929 geht hervor, daß sich die Betriebsmittel der deutschen Sparkassen in der Zeit von Ende Dezember 1928 bis Ende Juni 1929 um 1,1 auf 10,9 Milliarden steigerten. Die Zunahme war um 250 Millionen Mark geringer als im zweiten Halbjahr 1928 und um 300 Millionen Mark als im ersten Halbjahr 1928. Rund 84 Prozent des Spareinlagenzuwachses wurden langfristig angelegt. Dabei stiegen die langfristigen Anlagen um 909 Millionen Mark auf 6,11 Milliarden Mark. Dem Bodenkreditgeschäft wurden bis Ende Juni 1929 allein 3,6 Milliarden zugeführt. Die der Landwirtschaft gegebenen Hypothekendarlehen machen im ersten Halbjahr 1929 gleich 0,8 Milliarden Mark aus. Dem Kommunal-kredit flossen rund 165 Millionen Mark gleich etwa 15 Prozent des Spareinlagenzuwachses zu. Insgesamt sind in Kommunal-darlehen 1104,3 Millionen Mark gleich 13,6 Prozent der Spareinlagen angelegt.

Filmschau

Zentral-Theater. Noch gar nicht so lang ist's her, da gab's einen Film, über den man wirklich lachen konnte: „Der Jüngling aus der Konfektion“. Der war aus Krotoschin und was er aufdrehte war ergötlich. Manches hielten kein tolles Gebahren für perfekten Antifemilismus und es war doch nur der brillante jüdische Wit, zu dem sich der Konfektionsjüngling die dösen Provinzier ausgeliebt hat. Das Gegenstück ist da: Eine Verkäuferin von Klasse mit der reizenden, nequidlichen Norma Shearer in der Hauptrolle. Reizende und Vertreter, schaut mal hin, wie so eine Verkäuferin von Klasse und ihr späterer Mann von der früheren Konkurrenz, Geld verdienen — im Film. Ja, man ist entzückt über den Konkurrenzkampf in der Konfektion und am meisten über die Firma Bloop & Cristauer, bei der es enorm aufgeregt geht. Die Heiterkeit, die das Theater durchdringt, ist echt, trotzdem man nur 6 alte Film-Konfektion sah. Die Reiz bleibenden zwei Kino-Stunden führen uns — na, wohin wohl? nach dem fernem Westen. Eine Frau ist der Schrecken von Oklahama. Das ist schrecklich! Und ein Hund der Wächter des Glücks. Das ist interessant. Zur amerikanischen Groteske ein Wort: Laßt Filme sprechen, Grotesk-Filme, und ihr habt UCM. Wie es leicht und lustig. Ein Schutzhmann war wieder dabei. Und ein Unschuldig bekam wieder das Leder voll. Die andern betrübten sich — im Lande der Prohibition und der Reichum freut sich — im Lande der hundert Prozente. H. A.

Theater und Musik

Zweites Sinfoniekonzert

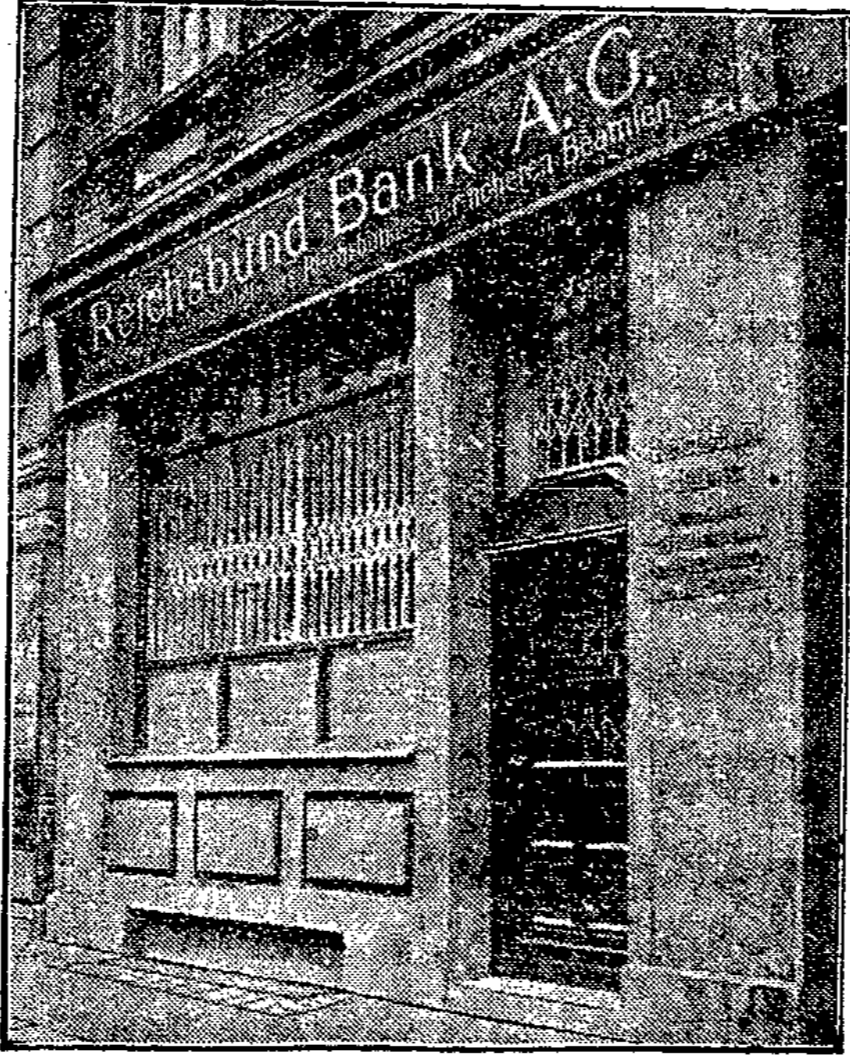
des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester

Dem zweiten Sinfoniekonzert gab der Gastdirigent, Siegmund v. Hausegger, Gepräge. Hausegger hat als Präsident der Münchener Akademie der Tonkunst eine ganze Generation von Dirigenten ausgebildet. Viele von ihnen besitzen heute Namen von Rang — auch der vorjährige Leiter der Sinfoniekonzerte, Eugen Jochem, ist Schüler Hauseggers —. Der Einfluß des Meisters auf das Konzertleben der Gegenwart ist also nicht gering anzuschlagen. Der Name Hausegger bedeutet heute ein Programm, eine weitverweigte Richtung, wenn man will: eine Schule; er ist mit der Entwicklung deutscher Dirigierkunst eng verknüpft. Vielen ist Hausegger ein gewaltiger Repräsentant der Kunst des Dirigierens überhaupt, ist der Typus des Konzerdirigenten für unsere Zeit, wie etwa der Thomastantor Straube der des Orgelspiels ist. Bedeutung und Verdienste anderer namhafter Vertreter (Furtwänglers, Muds und wie sie alle heißen mögen) werden dadurch nicht berührt, geschweige denn geschmälert.

Hausegger ist ein Meister der Auslegung, des Aufbaues, der Klangsteigerung. Wenn kürzlich von Toscanini, dem gefeierten Dirigenten der Mailänder Scala, behauptet wurde, der Gewisheithaftigkeit und Treue gegenüber dem anvertrauten Kunstwerk — bis ins kleinste — verdanke er die einzigdastehenden, geradezu faszinierenden Wirkungen, so gilt das in gewissem Sinne auch für Leistung und Erfolg Hauseggers. Treue gegenüber dem Kunstwerk ist auch bei ihm der deutlich hervortretende Grundzug seines Musizierens. Das hat nichts zu tun mit Erstarrung in kleinlicher Pedanterie. Ein bedeutender Zug ins Große und die Kraft der Steigerung beschwingen die Auslegung, reißen den Hörer mit, erfüllen den Gedanken an akademisches Musizieren im Entstehen. Aber Hausegger meidet Zutaten, entwickelt vielmehr alles aus dem Kunstwerk selbst. In dieser Beziehung rechnet er zu den klassischen Meistern des Takstocks, als deren erster Repräsentant Hans v. Bülow gilt.

Das Orchester mußte an diesem Abend hervorragend. Seine Leistungsfähigkeit erschien in neuem, hellem Lichte. Die Vertreter der Soloinstrumente, Bläser und Streicher boten ausgezeichnete Leistungen, erwiesen sich als imponierend leistungsfähig. Kein Wunder, daß die jubelnden Klänge der Oboen-Quartette mit ihrer unerhörten Steigerung Begeisterung auslösten, daß Bruckners dritte Sinfonie — sie ist Richard Wagner gemidmet und mit Wagner-Anklängen stark durchsetzt — vielen zum Erlebnis wurde.

Solkt des Abends waren Prof. Jani Szanto, dessen Wirken in unserm Orchester unvergessen ist, und Dorothee Sellshopp aus München. Das gewählte Werk, ein Konzert für zwei Violinen mit Orchester in A-moll von Karl Marx zeigt ein modernes Gesicht. Modern insofern, als es, wie Schöpfungen Busonis, Schönbergs und — besonders frag — neuerdings auch solche Hindemiths, jene ruckläufige Bewegung aufweist, die über die harmonische Musik Bachs und Händels tiefer in die Vergangenheit hinab führt, hinab also bis zur alten, wirklichen Polyphtonie. Den Hörern lagten die streng in diesem Sinne gebauten Teile weniger als die leise romantisch angehauchten. Den Erfolg entschieden der zweite und vor allem der dritte Satz. Szanto sowohl als seine Partnerin, die sich warm und mit bedeutendem Können für das Werk einsetzten, wurden verdient gefeiert. H. D.



Wieder Zusammenbruch einer Beamtenbank

Die Reichsbank-Bank in Berlin, die Bank der Spitzenorganisation der höheren Beamten Deutschlands, hat — wie eine Woche zuvor die Bank für Deutsche Beamte — ihre Zahlungen einstellen müssen.



VIM zerkratzt nichts beim Reinigen und Polieren!
VIM macht Fenster spiegelklar und kratzt nicht



Serien-Tage zu diesen
**Einheits-
Preisen**

**Sie regieren
die Stunde
und sind in
aller Munde**

2
Mark

3
Mark

5
Mark

50

1
Mark

Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht, um jetzt schon Weihnachtseinkäufe zu machen

KARSTADT AG

Während des Umbaues befindet sich der Eingang in der

Wahmstraße

Als Entschädigung für die kleinen Unbequemlichkeiten, die der Bau mit sich bringt, erhalten Sie auf sämtliche Waren

10% Rabatt

die auf dem Kassenzettel in Abzug gebracht werden. Auf

**Damen-Kleider und -Mäntel,
Herren-, Jünglings- und Knaben-
Anzüge und -Mäntel**

die ich wegen Fenster mangels während des Umbaues nicht ausstellen kann,

20% Rabatt

Denken Sie bei dieser günstigen Kaufgelegenheit schon an Ihre Weihnachts-Einkäufe

Hans Struve

Königstraße / Ecke Wahmstraße

**Nicht nur das Wie,
auch das Wo**

ist mitentscheidend für den Erfolg einer Werbung. Prüfen Sie jedes Werbemittel, das Ihnen angeboten wird.

Seien Sie aber überzeugt, daß die Anzeige im

„Lübecker Volksboten“ Ihnen bestimmt Erfolge bringen wird.

**Wo ...
kauft man Strümpfe?**

Nur bei „Dall“
Nicht teurer — aber besser!

**Dall's
Strümpffabrik**

Holstenstraße 3

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Soziald. Partei. Am Freitag, dem 15. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal“ eine Sitzung des Parteivorstandes, der Bezirksführer und -führerinnen und sämtlicher Boten statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Funktionär fehlen. Zwecks Registrierung werden im Dezember sämtliche Bücher eingezogen.

Schwartau-Kensfeld. SPD-Frauengruppe. Heute Donnerstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im Gasthof „Transvaal“, wichtige Besprechung des Sparklub „Frauenlob“. Thema: Unsere Weihnachtsbescherung. Es ist Pflicht aller Genossinnen, in Anbetracht der Wichtigkeit reiflos zu erscheinen.

Stodelshorf. Konzert. Es sei nochmals auf das Instrumental- und Vokal-Konzert der Fackenburgler Liedertafel (Mitglied des D. M. S.) hingewiesen. Es sollte niemand veräumen, dieses Konzert zu besuchen, denn das Programm ist äußerst reichhaltig. Besonders hervorgehoben aus demselben sei „Ein Arbeiterleben“, gesungen mit Orchesterbegleitung im gemischten Chor, sowie gute Lieder für Männer- und Frauenchöre. Der Eintrittspreis beträgt 80 Pfg. Ein volles Haus wäre zu wünschen.

Hansestädte

Bremen. 18 Zirkuslöwen vergiftet. Im Zirkus Schneider, der sich vom Bremer Freimarkt her noch auf dem Hohentorplatz befindet, sind in der vergangenen Nacht 18 Löwen an Vergiftung eingegangen. Unter den verendeten Tieren befanden sich zehnjährige Löwen im Werte von 15 000 Mark. Es wird vermutet, daß das aus Hamburg bezogene Fleisch, mit dem die Tiere gefüttert worden sind, die Ursache der Vergiftung ist. Der Zirkus hat im ganzen 100 Löwen.

Schleswig-Holstein

NN. Kiel. Uebertreuerlicher Gütertransport. Vor kurzem bewegte sich ein geheimnisvoller Transport von Kiel nach Hamburg, der, wenn er gegliedert wäre, der Eisenbahn großen Schaden und dem Versender einen guten Gewinn eingebracht hätte. Der Sohn einer Kieler Firma ließ durch einige Arbeiter bei der Kieler Eisenbahn-Güterabfertigung eine sehr schwere und große Kiste nach Hamburg übergeben, deren In-

Wähler in Lauenburg und Stormarn wählen am Sonntag überall Liste 1

Ratzeburg, Stadtverordnetenwahl Liste 1

Petersen — Knüpfer — Köhler — Kiefewetter

Mölln, Stadtverordnetenwahl Liste 1

Wagner — Hille — Zentler — Hellriegel

Lauenburgische Kreistagswahl Liste 1

1. Hans Kubach, Kaufmann, Wentorf N. S.
2. Max Lange, Maschinenschlosser, Lauenburg (Elbe).
3. Karl Wagner, Geschäftsführer, Mölln
4. Franz Puttfarcken, Staatsarbeiter, Düneberg.

Wahlen zum Provinziallandtag Bezirk Lauenburg, Liste 1

1. Hugo Zimmer, Gemeindevorsteher, Düneberg
2. Hans Kubach, Kaufmann, Wentorf N. S.
3. Max Lange, Maschinenschlosser, Lauenburg (Elbe).

Bezirk Oldesloe

Kreistags-, Provinziallandtags- und Gemeindevahlen.

Liste 1

Listenführer für die Kreistagswahl: Biesler aus Holsbüttel
Listenführer für die Provinziallandtagswahlen: Lassen aus Grönwohld
Listenführer für die Gemeindevahlen für Oldesloe: Otto Lübert.

Wahlzeit von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags

Wählerinnen, Wähler! Hebt Euer Wahlrecht aus, geht rechtzeitig zur Wahl, wählt die Listen 1

halt im Frachtbrief als Stoffe deklariert wird. Der Absender hatte sich im Frachtbrief selbst als Empfänger bezeichnet. In der Kiste waren aber in Wirklichkeit keine Stoffe, sondern Sand eingepackt, und kurz vor der Verladung war der Absender selbst hineingestiegen und ließ sich dann einschließen. So ging der Transport mit einem äußerst schweren Gewicht zur Bahn und wurde auch hier regelrecht übernommen und nach Hamburg verladen. Während des Transportes stieg der Kistenbewohner wieder aus seinem Versteck hervor, entleerte die Kiste von den Sandmassen und verschloß sie dann wieder luftdicht. Dann sagte er durch die Güterwagenwand ein Loch und verschwand hierdurch ins Freie, noch bevor die Kiste in Hamburg ankam. In Hamburg wurde die Kiste zum Erstaunen aller als leer entladen. Einige Zeit später erschien der Absender

bei der Hamburger Güterabfertigung, um den Frachtbrief und die Kiste einzulösen. Natürlich beanstandete er die leere Kiste und reichte bei der Bahn eine Schadensforderung von 16 000 Mark ein. Die ganze Sachlage deutete von vornherein auf einen Betrugsversuch hin; eine eingehende Untersuchung deckte bald den ganzen Schwindel auf. Der Täter konnte bereits überführt und verhaftet werden.

NN. Neumünster. Berufung gegen das Urteil im Neumünsteraner Prozeß. Wie verlautet, werden sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Nebenkläger, Bürgermeister Lindemann als Polizeiverwalter von Neumünster, gegen das Urteil des Schöffengerichts im Bauernprozeß Berufung einlegen.

Auch gute Tabake

ergeben noch keine guten Cigaretten, wenn sie nicht zueinander passen und sich in ihrem Aroma vollkommen ergänzen.

Die Geschmacksharmonie ist sehr wichtig, denn die ausgeglichene Mischung von edlen Spizentabaken ist auch die **bekömmlichste.**

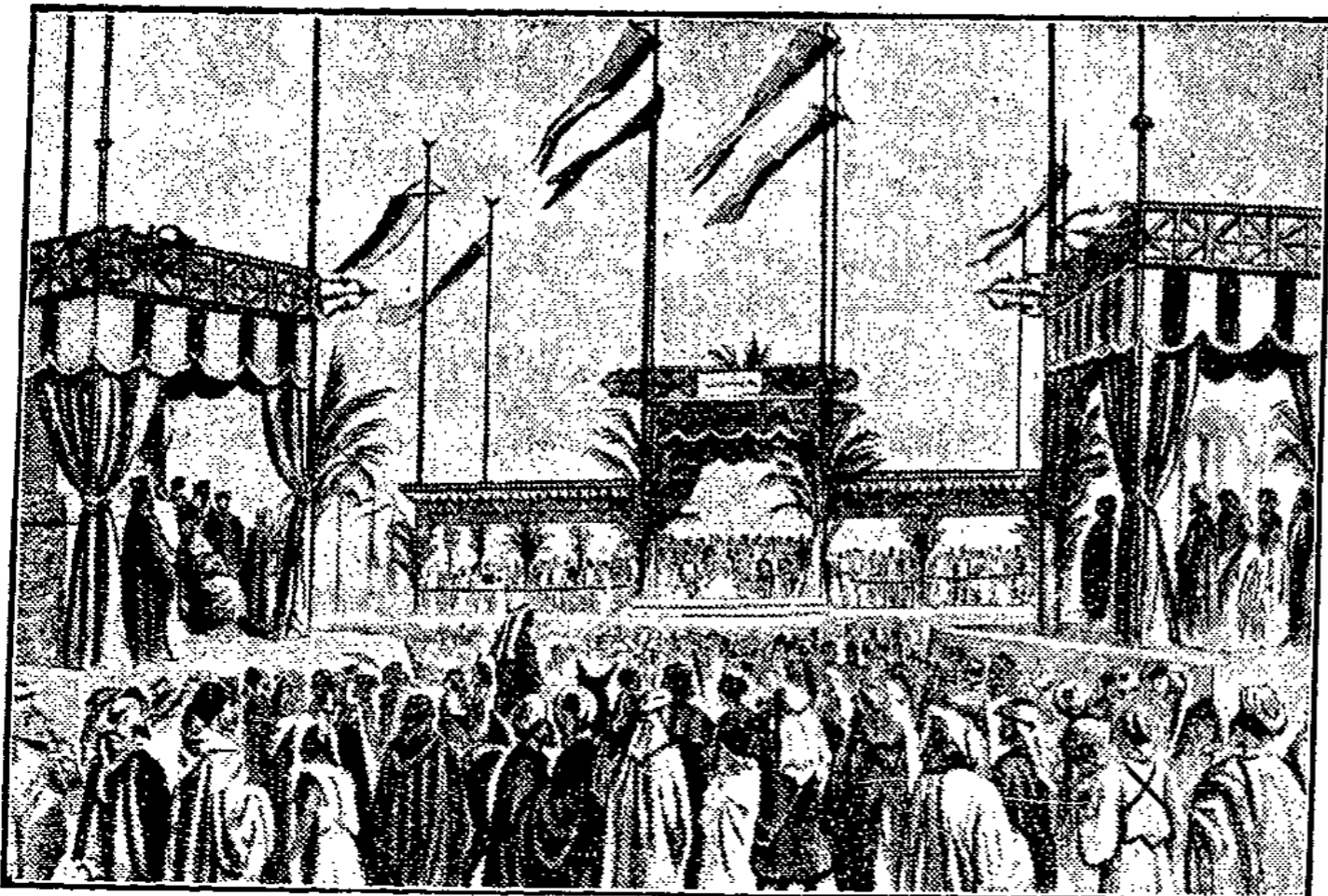


REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

Ankerformat
5 Pf.

Rund um den Erdball



Die Eröffnung des Suez-Kanals

erfolgte am 16. November vor 60 Jahren durch den Khediven von Ägypten im Beisein vieler Fürstlichkeiten und zahlloser geladener Europäer. Der außergewöhnliche Pomp der Festlichkeiten verschlang die Summe von 20 Millionen Franken. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung).

Der Schwarzwälder Frauenmörder verhaftet?

Identisch mit dem Kuzhavener Verbrecher?

Die Verdachtsmomente gegen den Bremer angeblichen Kunstmaler Christian Stoll, der, wie berichtet, vermutlich den Kuzhavener Frauenmord begangen hat und verhaftet worden ist, verstärken sich immer mehr. In seiner Kleidung wurden Blutflecke entdeckt, die er vergeblich auszuwaschen versucht hat. Außerdem wurde in seiner Kuzhavener Wohnung unter Gerümpel ein Dolchmesser entdeckt, das wohl als Mordwerkzeug gedient haben kann.

Besonders belastend ist, daß Stoll bereits früher wegen Sittlichkeitsverbrechen vor dem Gericht gestanden hat und im Frühjahr dringend verdächtig war, die heute noch unaufgeklärten zwei Frauenmorde im Schwarzwald begangen zu haben. Er war damals in Untersuchungshaft, mußte aber mangels Beweisen wieder entlassen werden. Nach der Aufklärung der Kuzhavener Affäre wird die Untersuchung der Schwarzwälder Affäre wieder aufgenommen werden.

Ins Spritzenhaus eingesperrt

Und elendiglich verhungern lassen

Berlin, 13. November

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß in Alsheim (Rheinl.) zwei junge Mädchen vor einigen Tagen aus Unzucht eine ortsfremde Frau festnahmen und sie in das Spritzenhaus schlepten. Sie gaben sich dabei als Kriminalbeamte aus. Nach acht Tagen wurde die Frau in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus nach Worms gebracht, wo sie bald darauf gestorben ist. Die jungen Mädchen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel, wo sie hingehören.



Der Bau der Zugspitzenbahn

fährt tüchtig vorwärts. Trotz der großen technischen Schwierigkeiten kann die Strecke Garmisch-Partenkirchen-Gibsee demnächst eröffnet werden. Die Aufnahme zeigt einen Bauabschnitt in der Nähe der Station Gibsee.

Viktoria Zoubkoff *



Am 13. November erlag Viktoria Zoubkoff, geborene Weinzeßin von Preußen, verwitwete Prinzessin von Schaumburg-Lippe, im Alter von 63 Jahren einer Lungenentzündung. Unser Bild gibt dem Wechsel im Leben der Entschlafenen überzeugenden Ausdruck mit ihrer Darstellung in ihrer Jugend als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 53 und bei ihrer zweiten Vermählung vor zwei Jahren.

Selbstmord des Rechtsanwalts Aron

Der nach Millionenunterzahlungen flüchtig gewordene Berliner Rechtsanwalt Dr. Siegfried Aron, der kürzlich in Konstantinopel gesehen worden ist, hat nunmehr gemeinsam mit seiner Frau in einem konstantinopler Hotel seinem Leben ein Ende gemacht. Er hat Briefe an die deutsche Botschaft in Konstantinopel und an seine Mutter hinterlassen, deren Inhalt noch unbekannt ist.

Verfuchter Mord und Anstiftung zum Mord

NN Kiel, 13. November

In der Nacht zum 30. März v. J. wurde in Kiel-Wik in einem Gartenwege eine Frau S. aus Hamburg mit zahlreichen Messerstichen im Kopf, Hals und Brust blutüberströmt aufgefunden. Es gelang, die Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Als Täter wurde der Schlächter Weiß ermittelt, mit dem Frau S. in Kiel zusammengetroffen war. Weiß gab seinerzeit an, er habe im Gartenweg Schmuckstücken wiederholen wollen, die er nach einem früher von ihm begangenen Diebstahl dort vergraben hatte. Dabei sei es zwischen ihm und der Frau S. zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf er dann in seiner Wut zum Messer gegriffen habe. Da die Angaben des Weiß von vornherein zweifelhaft erschienen, wurden weitere Nachforschungen angestellt und schließlich mußte Weiß gestehen, daß er von dem Ehemann der Frau S. zu der Tat angestiftet worden sei, da derselbe seine Frau mit 30 000 Mark in einer Lebensversicherung versichert hatte. Der Ehemann S. bestritt diese Behauptung; auch Frau S. hat ihren Mann in keiner Weise belastet. Nichtsdestoweniger wurde S. in Haft genommen. Er wird sich demnächst wegen Anstiftung zum Mord vor Gericht zu verantworten haben, während Weiß Mordversuch vorgeworfen wird.

Riesenunterzahlung in U. S. A.

In Flint (Michigan) haben zehn Angestellte der Union Industrial Bank im Verlauf von Börsenspekulationen 2 Millionen Dollar unterzahlt. Der Verlust der Bank ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Es handelt sich hier um eine der größten Unterzahlungen, die bisher an den Banken der Vereinigten Staaten vorgekommen sind.

Massenfallschirmabprung

Aus einer Höhe von 700 Meter sprangen in Rooseveltfield (N.Y.) zu gleicher Zeit sechzehn Personen mit Fallschirm aus einem Rieserflugzeug. Ihre Landung erfolgte ohne Zwischenfall.

Betrügereien eines Oberingenieurs

Ein Oberingenieur des Berliner Bezirkes Lichterfelde soll seine Behörde bei Berechnung von Installationsarbeiten und Heizungsanlagen um insgesamt 60 000 Mark betrogen haben. Der Ingenieur wurde vorläufig aus der Haft entlassen, da seine Frau wegen seiner Verhaftung wiederholt Selbstmordversuche unternahm und andererseits Fluchtverdacht nach der Annahme der Staatsanwaltschaft nicht vorliegt.

Schmeling und Jacobs sind einig geworden



Nach Prüfung der von dem amerikanischen Manager Joe Jacobs (rechts) mitgebrachten drei Angebote, hat Max Schmeling (links) sich entschieden, das von Atlantic City anzunehmen. Die Börse beträgt 35 Prozent der Gesamtsumme bei einer Garantie von 35 000 Dollar. Der Kampf geht über 15 Stunden mit einem von den Veranlassern zu bestimmenden Sieger.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kraftdroshen-Preise

Unter dieser Ueberschrift erschien vor kurzem ein Artikel in der Presse. Herr D. R. legt der Deffenlichkeit die Frage vor: Warum gibt es in Lübeck keine billigen Klein-Kraftdroshen...

Auf diese Frage erlauben wir uns, folgendes zu antworten: In Lübeck hat es schon vor einigen Jahren Klein-Kraftdroshen gegeben, welche billiger führten...

Wir erinnern an die sogenannten Motoren, d. h. Motorrad-Droshen, die in verschiedenen Städten aufstaukten und für eine herabige Grundtaxe führten...

Wenn in Hamburg oder Berlin eine Kraftdroshke ihren Halteplatz verläßt, so kehrt sie nach Beendigung der Fahrt nicht etwa auf ihren alten Halteplatz zurück...

In anderen Städten, wie z. B. Bremen, Hannover, München, Nürnberg oder Königsberg liegen die Verhältnisse ähnlich wie hier...

Die Polizeibehörden haben sich in allen Städten mit den Preisen der Kraftdroshen sehr eingehend beschäftigt, bis sie zu der Ueberzeugung gekommen sind...

Wir weisen auf die Straßenbahn hin, die ihre Fahrpreise den Verhältnissen anpaßt, welches bei uns ausgeschlossen ist.

Wir weisen ferner auf die Kraft-Omnibusse der Straßenbahn hin. Die Kraft-Omnibusse erheben von Schuppen 13, wo die Reisenden per Schiff eintreffen...

Der Rundfahrtswagen erhebt einen Fahrpreis von 2 RM. pro Person und leistet dafür zirka 10 Kilometer Rundfahrt.

Mit Vorstehendem glauben wir Herrn D. R. sowie der Deffenlichkeit hinreichend Aufklärung gegeben zu haben.

Berein Lübecker Kraftdroshen-Besitzer e. V. von 1921

Wie wird das Wetter am Freitag?



Schlechtes Wetter

Mäßige östliche Winde, im nördlichen Teil unseres Gebietes wolkig bis trübe und regnerisch; später westliche bis nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, meist trocken oder nur vereinzelte leichte Schauer; Nacht frostig, kalt.

Das Wettererlebnis ist heute ein ganz anderes als gestern abend. Für das Nord- und Ostseegebiet ist das Nordmeer mit seinen Nordströmungen noch weiterbestimmend...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Achtung, Note fallen! Bis Freitag, 15. November, müssen alle Filmkarten verkauft sein.

Schwartzau-Kreisfeld. Jungfrauen. Donnerstag 17 Uhr Heimabend in der Schule zu Rehsfeld.

Schwartzau-Kreisfeld. Achtung! Heute 12.30 Uhr Monatsversammlung in der Schule.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 14. November, pünktlich 8 Uhr: Leben im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387. Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr Sonnabend nachmittag geschlossen.

Achtung! Erwerbslose Kameraden erhalten zum Sonnabend (Fahnenweihe und Ball) verbilligte Eintrittskarten (Preis für Kameraden 30 Pfg. und für deren Damen 20 Pfg.) gegen entsprechende Ausweise im Bureau bis spätestens Sonnabend, mittags 1 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend! Donnerstag 8 Uhr im Jugendheim Vortrag vom Koll. Knapp. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Freitag geht zum letzten Male das Schauspiel „Der Donner verlor den Sohn“ in der Bearbeitung von Ernst Kammerer in Szene.

Arbeiter-Sport

Freie Sportvereine Lübeck. Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Mannschaft am Freitag, dem 15. November, abends 8 1/2 Uhr im Klublokal.

Freie am Sonntag: Rajernerbrint 10 Uhr: HSV, 2 gegen Viktoria 1. Rajernerbrint 2.15 Uhr: HSV, 1 gegen Malchin 2.

Fußballpartei. Achtung, Spielverlegung! Spiel Nr. 295: Schlutup Jgd. gegen Schwartzau Jgd. auf den 20. November, nachmittags 1.30 Uhr, verlegt.

Handballspiele des 3. Bezirks. Durch das Spielverbot am letzten Sonntag ist eine Umstellung der Serien-Spiele erforderlich geworden.

Table with 3 columns: Spielplatz, Uhrzeit, Gegner. Lists various football and handball matches.

Hartz & Gieseke. JOHANNISSTRASSE 22. ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN. BELEUCHTUNGSKÖRPER.

Fußballpartei. Schiedsrichter. Sonntag, 17. November. 207 10 Uhr Seerth - Radeburg, Seerth. Rühne, Rühne. Die am 7. November stattgefundene Prüfung für Schiedsrichter fertigte folgendes Ergebnis:

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft. Dampfer Sanft Lorenz, Kap. J. Lange, ist am 12. November 13 Uhr in Lübeck angekommen.

Ept. S. Otti, Kap. Reutmann, nach Soldeborg, Ton. - Dt. D. Thyland, Kap. Peterien, nach Kopenhagen, leer. - Dt. D. Fehmarn, Kap. Schwenn, nach Burglaute, Südgut. - Schw. W. Windu, Kap. Karlsson, nach Karlstad, Ton. - Schw. D. Artemis, Kap. Blomberg, nach Oslo, leer.

Kanalischiffahrt

Az. 3230, Niebuhr, Lauenburg, 88 To. Stammholz, von Wertzow. - Nr. 339, Köpfer, Lauenburg, 301 To. Kattum-Südpfad, von Walfischhafen. - Nr. 61, Stöcking, Lauenburg, 21 To. Soda, von Wertzow.

Reklame. die große bewegende Kraft! In dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist.

Marktberichte

Lübeck, 13. November. Bauernbutter 190-210, Meiereibutter 230-240, Hasen, Stück, 500-600, Enten, Stück, 450-600, Hühner, Stück, 200-400.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk. Freitag, 15. Nov. 13.20: Hannover: Sonderprogramm. 16.15: Obbe-Konzert. Kammermusik (Obbe), Vortrag-Orchester.

Partei-Nachrichten. Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sekretariat Johannisstr. 48.1. Telefon 22443.

Sozialdemokratische Frauen. Moisking. Am Montag, dem 18. November, abends 8 Uhr, findet unsere monatliche Mitgliederversammlung statt (Kaffeehaus).

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Bureau: Johannisstraße 48, II. Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr.

Humor des Auslandes. Illustration of a man and a mouse. Text: „Na, Männchen - was woll'n Se denn mit der Schiefen? - Verzeihung, Herr Einbrecher - ich meinte doch, es wäre eben eine Maus hier gewesen.“ (Zugabe.)

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. G. Smith für Freibaut Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Redaktionen und Geschäftliches: Erik Gottgetreu für den Angehörigen: Oskar Sandke. - Willenmeyer-Druckverlag G. m. b. H. Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Billige Angebote!

Kaffee täglich frisch geröstet
 ☞ 2,20—4,40
 Tee besonders kräftig u. aromatisch
 1/4 ☞ von 0,95 an

Kaffee, Iose	☞ 0,80
Margarine	☞ 0,60—0,95
Kofosfett in Tafeln	☞ 0,60
Runkelrübe	☞ 0,35
Grüne Erbsen	☞ 0,27
Weisse Erbsen	☞ 0,27
Bohnen	☞ 0,40
Kofosrapsel	☞ 0,60
Blaue Kofinen	☞ 0,45
Kofinen, Sult.	☞ 0,70
Korinthen	☞ 0,68
Süße Mandel	☞ 2,20

Weine, Spirituosen

Tarragona, rot	1/4 Fl. 0,95
Tarragona, weiß	1/4 Fl. 1,10
Malaga	1/4 Fl. 1,20
Samos	1/4 Fl. 1,30
Duro-Portwein	1/4 Fl. 1,90
Haut Sauternes	1/4 Fl. 2,50
Tafel-Portwein	1/4 Fl. 1,00
Tafel-Weißwein	1/4 Fl. 1,20
Artisan de Blaye (Bordeaux)	1/4 Fl. 1,80
Reinbrand-Verchnitt	1/4 Fl. 2,90
Jamaica-Rum-Whisky 35%	1/4 Fl. 3,05
Jamaica-Rum-Whisky 45%	1/4 Fl. 3,60
Krummmeßer Doppelfümmel	1/4 Fl. 2,75
Lüttjenburger	1/4 Fl. 2,90
Batavia-Artac-Verchnitt	1/4 Fl. 3,35

Faschenhand 10 Pfg.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfsm. b. H., Lübeck
 Holstenstraße 1 Breite Straße 58
 Beckergrube 83/87
 Teleph.-Sammelnummer 23961 und 22849
 Bad Schwarzenau, Lübecker Str. Tel. 27279
 Travemünde, Vorderreihe 43. Tel. 681
 Schütup, Lübecker Straße
 Beachten Sie bitte unsere Schautafeln

Große Kaffee-Reklame

5 billige Kaffee-Tage in **Irma**
 Damit alle unseren ausgesuchten Qualitäts-Kaffee probieren sollen, verkaufen wir von **Freitag morgen, d. 15.**, bis **Dienstag abend, d. 19. Novbr.**, unsere zwei feinsten Sorten **Irma-Luxus** — **Irma-Extra** **80 Pfg.** pro Kilo billiger wie sonst.
 Während der Reklame **doppelte Rabattmarken!**
Irma
 Lübeck, Breite Straße 9

Der moderne Hut

Die gute blaue **Tuchmütze**
 Seidenhüte Klapphüte
Reparaturen
 Reichsbanner-Bedarf und Arbeiter-Sportabzeichen nur bei
Hut-Ziehe
 Wahnstraße 9
LOSE
 für die Arbeiter-Wohlfahrt stets vorrätig


Tinte Feder u. Papier

kaufen alle nur noch **hier**
 Papierabteilung der **Wullenwever-Buchhandlung**
 Johannisstraße 46

Der weiße Schwan auf dem Dache

Markt 4
 zeigt Ihnen, wo seit 36 Jahren gut erprobte Bettfedern, Bett-Inletts und fertige Betten gekauft werden...
Der gute Ruf der Firma Otto Albers bürgt für guten Einkauf
Inletts in allen gangbaren Breiten echt und federdicht
Bettfedern und Daunen, gewaschen und gereinigt
Bettbezüge, Bettlaken, Kissenzüge in reichster Auswahl
 Das Reinigen von gebrauchten Bettfedern wird schnellstens bewirkt
Otto Albers **Markt 4** **Kohlmarkt 10**
 Durch Großeinkauf in einem der ersten Einkaufsverbände wird größtenteils **Preiswürdigkeit** gewährleistet

Haukohl-Kaffee ist der beste.



Bücher von Bruno H. Bürgel

Vom Arbeiter zum Astronomen Die Lebensgeschichte eines Arbeiters / 1,80 Mark	Im Garten Gottes Wandertage und Blaudruckstunden eines Naturfreundes / 4.— Mark
Aus fernen Welten Eine weltstämmige Himmelsfabel / 3.— Mark	Die seltsamen Geschichten des Doktor Alsbuhle Naturwissenschaftliche Märchen / 4,50 Mark
Weltall und Weltgefühl Die Sternwelt u. das Kulturleben der Menschheit / 6,50 Mark	Der Stern von Afrika Eine Reise ins Weltall / 5.— Mark
Menschen untereinander Ein Führer auf der Pilgerreise des Lebens / 3.— Mark	Gespenster Ein Roman über das Unbekannte / 4,50 Mark

zu haben bei:
Wullenwever-Buchhandlung

Für die kalte Jahreszeit Winter-Lodenjoppen

in riesiger Auswahl
 Lodenjoppen gute Qual., warm gefüttert . . von 12,75 an
 Lodenjoppen original Münchener . . . von 28,75 an
 Lodenjoppen besonders schwere Qualität, mit Sealskinfutter (Pelzfutter) . . . 44,50
 Windjacken mit angewebt. Futter 23,50 21,50 18,50 15,75
 Windjacken mit Sealskinfutter (Pelzfutter) . . . 37,50 33,50
 Schwere Manchester-Joppen Ipreihig, mit Wollfutter 38,75
 Pa. Manchester-Joppen Ipreihig, warm gefüttert . 22,00
 Blaue Double-Jacken m. Samtkrag., warm gefüttert 32,50
 Pa. Leder-Jacken unverwundlich 89,00 79,00
 Blaue Boy-Jacken mit grauem Fancyfutter . . . 13,75
 Blaue Gaschen-Jacken mit grauem Fancyfutter . . 17,50
Große Auswahl in Knaben- und Herren-Wintermäntel

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten
 Markt 10/12 Neben dem Rathaus Breite Str. 64/68

Habe meine **Schlachtereie** und **Wurstmanufaktur** von der Schnoorstraße nach der **Barniker Straße 15** verlegt.
Heinrich Weber
Reinsefeld

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Seltens. gerätet) bei **Möbellager L. Boldt**
 Fischerggrube 27

Gode Boor verkauft **Leinwand**
Paul Ribert
 Kathari 21, Ecke Katenstr.
 Fernspr. 20 828

Oscar Tauschitz
 Fleischhauerstraße 35
 F. 26768
Glaschamlang
 Glaserei
 Spiegel- u. Bilderrahmen
Gildereiarbeitung

Jeden Freitag von 3—7 Uhr

Eimerbier

Behler, Gr. Kiebau 9
 Becker, Wählgasse 31
 Bencke, Rosenstr. 10
 Christophers, Gr. Bogellang 3
 Everling, And. Galenwiese 10
 Fick, Hartengr. 84
 Gerds, Marienstr. 73a
 Groth, Siedlung Brandenbaum
 Herzog, Sendlicht 16
 Jaacks, Hartengr. 98
 Koch, Effengrube 9
 Koch, Segebergstr. 43
 Möller, Wiedebstr. 72
 Meyerhoff, Obertr. 13
 Meyborg, Dankwartgrube 56
 Retzlaff, Kottwischstraße 15
 Ruche, Max Glockengießstr. 81
 Scharnberg, Marquardstr. 21
 Schiering, Dornestraße 47
 Steder, Josephinenstraße 3
 Stölk, Friedrichstr. 1
 Uter, Gg. Vohberg 20
H. Bade

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
 Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
 115. bis 185. Tausend.
 Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0,50 M.

Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle
 Untere Hundstr. 54
 Lübecker Stahlfeder-Matratzen Fabrik

Geschäfts-Eröffnung

Meinem verehrlichen Publikum von Lübeck zur gell. Kenntnisnahme, daß ich morgen Freitag das lange Jahre bestehende **Mansa-Hotel** nach vollständiger Renovierung unter der Bezeichnung
Jade's Hotel und Restaurant neu eröffnen werde.
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine Gäste durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung zu zivilen Preisen voll zufrieden zu stellen. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Irma Jade Ww.
 Marlesgrube 22, Telefon 22 861

Luisenlust Tanz

Morgen Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zum Dom
1. Mandolinen-KONZERT
 des Lübecker Mandolinen-Club von 1911 — Leitung: Ernst Sanden.
 Als Gast: **Karl Köstler**, lyrischer Tenor vom Lübecker Stadttheater.
 Vorverkauf: Ernst Robert und Haller. Eintritt 50 Pfg., Abendkasse 60 Pfg.

Vortrag

am Montag, dem 18. November, 4 und 8 Uhr im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5
„Ein Weg zu sparsamer Haushaltsführung“
 von Frau Dr. Slaks

DEUTSCHLAND — AMERIKA in 6 Tagen

Schnellster Ozeandienst der Welt
AUSWANDERER ERHOLUNGSREISENDE } wenden sich } **AUSKUNFT VISABESORGNUNG**
GESCHÄFTSREISENDE } wegen } **SCHIFFSKARTEN**
 nach Nordamerika
 an die konzessionierte Vertretung d. CUNARD-Linie
Nordische Verkehrs G. m. b. H. Lübeck
 Haus der Nordischen Gesellschaft
 Fernruf 26 698 und 26 628

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Lübeck


 Am Sonnabend, dem 16. November 1929
FAHNEN-WEIHE
 mit nachfolgendem Herbstball
im Gewerkschaftshaus

Eintritt: Herren 60 Pfennig / Damen 40 Pfennig
 Saalöffnung 7 1/2 Uhr / Anfang 8 Uhr / Ende 3 Uhr
Gäste willkommen!

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck
 Zu dem am 16. November 1929, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim stattfindenden **Kommers**
 zur Ehrung unserer Subtilen laden wir hierdurch unsere Mitglieder freundlich. ein.
Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsband Mitgliedschaft Lübeck

Großer Herbstball

verbunden mit **Preisschießen**
 am Dienstag, dem 19. Nov. im Gewerkschaftshaus
 Kassenöffnung 6,30 Uhr
 Beginn 8 Uhr Ende 4 Uhr
Die Ortsverwaltung

Städtisches Orchester Lübeck

2. Volkstümliches Konzert
 am Freitag, dem 15. Nov. 1929
 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
 Solist: Konzertmeister Karl Kundrat.
 Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

STADTTHEATER

Donnerstag, 20 Uhr: — Ende 22,40 Uhr **PERIPHERIE** Schauspiel
 Freitag, 20 Uhr: — Ende 22,45 Uhr **DER LONDONER VERLORENE SOHN** Schauspiel
 20 Uhr: **Gewerkschaftshaus: 2. VOLKSTÜMLICHES KONZERT**
 Solist: Konzertmeister Kundrat
 Sonnabend, 20 Uhr: — Ende 22,45 Uhr **DER BETTELSTUDENT** Operette
 Sonntag, 14,30 Uhr: — Ende 17,45 Uhr **DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR** Oper (Freuden-Abonnement)
 20 Uhr: — Ende 23 Uhr **MADAME POMPADOUR** Operette

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**
Mit 49 Bildern Mk. 1,20
 Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den hientigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhanden ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Molkereiprodukte

Frischmilch, Butter und Sahne
Rosehr, Molkerei Lüdersdorf

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

14. November

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 267

Lohnansprüche Schwerkriegsbeschädigter

während der Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit

Das Reichsarbeitsgericht hat in seinen Urteilen vom 9. Mai 1928 und 8. Juni 1929 den Grundsatz aufgestellt, daß ein Schwerbeschädigter auch bei völliger und dauernder Arbeitsunfähigkeit den Lohnanspruch behält, solange nicht sein Arbeitsverhältnis mit Zustimmung der Amtslichen Hauptfürsorgekasse gekündigt ist.

Diesen Grundsatz hat das Reichsarbeitsgericht aufrechterhalten, obwohl er sehr scharf bekämpft wurde. Das Reichsarbeitsgericht ist bei seiner Entscheidung davon ausgegangen, daß für die rechtlichen Beziehungen nicht nur die Bestimmungen des BGB. oder der Gewerbeordnung, sondern auch der soziale und wirtschaftliche Rechtsgedanke entscheidend sein müsse, der seit langem um gesetzliche Anerkennung ringt. Diese Erwägungen treffen auch auf das Schwerbeschädigtengesetz zu. Mit dessen Charakter als Fürsorgegesetz, das den Schwerbeschädigten nicht nur eine Arbeitsstelle oder Arbeit, sondern vor allem auch den Lebensunterhalt verschaffen und sichern will, wäre es unvereinbar, wenn es überall da, wo es die Kündigungsmöglichkeit an die Genehmigung der Hauptfürsorgekasse knüpft, bis zu ihrer Erteilung das Arbeitsverhältnis, aber nicht die Entlohnungspflicht des Arbeitgebers fortauern ließe und den Schwerbeschädigten zwar den Arbeitsplatz, jedoch nicht die Mittel zum Leben gewährleistungete.

Weil die Mittel des Reiches nicht ausreichen, den Schwerbeschädigten eine vom rein sozialen Standpunkt aus hinreichende Versorgung zu schaffen,

müssen tragfähige Kreise zur Belastung herangezogen werden, um den Lebensunterhalt der Schwerkriegsbeschädigten sicherzustellen.

Diese Belastung der Unternehmer soll dadurch gemildert werden, daß die Arbeitskraft des Schwerbeschädigten nicht brach liegen bleibt, sondern noch für den Unternehmer nutzbar gemacht wird. Nach dem Urteil des Reichsarbeitsgerichtes will der Gesetzgeber durch das Schwerbeschädigtengesetz dem Schwerbeschädigten nicht nur Beschäftigung, sondern auch den Lebensunterhalt sichern.

Ob tatsächlich bei der Schaffung des Schwerbeschädigtengesetzes die dem Gesetzgeber vom Reichsarbeitsgericht unterstellte Absicht bestand — dem Unternehmer die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Schwerbeschädigten auch dann den Lohn zu zahlen, wenn er nicht beschäftigt wird — ist zweifelhaft. Der Wortlaut des Gesetzes — Beschäftigung Schwerbeschädigter — läßt eine andere Deutung vermuten. Bisher wurde von vielen Kennern des Schwerbeschädigtengesetzes der Standpunkt eingenommen,

daß gerade die Lohnzahlung nicht genügt, vielmehr muß der Arbeitgeber für eine Beschäftigung des Schwerbeschädigten sorgen.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß alle Lücken, die das Gesetz heute noch enthält und die es dem läumigen Arbeitgeber vielleicht ermöglicht, aus irgendeinem Grunde sich der Beschäftigungspflicht eines Schwerbeschädigten zu entziehen, geschlossen werden müssen, um eben eine Beschäftigungsmöglichkeit für den Schwerbeschädigten in allen Betrieben zu schaffen.

Der Ansicht, daß für die Lohnzahlung der Schwerbeschädigten in erster Linie auch die Tarifverträge maßgebend sind, kann unbedingt zugestimmt werden. Allerdings muß dann die Forderung aufgestellt werden,

daß die Gleichstellung der Schwerkriegsbeschädigten mit den gefunden Arbeitnehmern auch bei allen übrigen Bestimmungen des Tarifvertrages erfolgt.

Es ist unlogisch, wenn der Schwerbeschädigte im Falle der Erwerbsunfähigkeit keinen Lohnanspruch hat, während seiner Beschäftigung aber nur einen Lohn auf Grund der Minderleistungsklausel bezieht.

Die Minderleistungsklausel daraufhin abzuschaffen, daß Schwerkriegsbeschädigte nicht lediglich deshalb, weil sie schwerbeschädigt sind, einen Minderlohn bekommen können, wird eine der vornehmsten Pflichten der Gewerkschaften bei Abschluß der kommenden Tarifverträge sein. D. B.

Der Geist des Mittelalters ist noch lebendig

Ein landwirtschaftlicher Arbeitsvertrag aus Mecklenburg

Die Gutsverwaltung Broof in Mecklenburg legt den Landwirtschaftlichen Arbeitsverträge zur Unterschrift vor, die erneut die Rückständigkeit der Landwirte in Arbeiterfragen erkennen lassen. Die Arbeitsverträge haben folgendes Aussehen:

Vertrag.

Zwischen dem Arbeiter E. K. und dem Gutspächter Hans Christian-Broof wird folgender Arbeitsvertrag abgeschlossen:

Der Arbeiter K. tritt mit dem 15. Juni 1929 in Arbeit. Er bekommt eine Wertwohnung angewiesen und hat dieselbe nach Maßgabe des Tarifvertrages ordnungsmäßig instanzgebunden. Aus der Wohnung muß K. wenigstens 4 Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Für jede fehlende Arbeitskraft muß K. den vollen Lohn für eine gleichwertige Arbeitskraft zahlen. Die Ehefrau des K. muß in der Ernte, wenn Frauenarbeit angefangen wird, zu den ortsüblichen Lohnsätzen arbeiten. Befindet sich eine der Arbeitskräfte in ärztlicher Behandlung und ist arbeitsunfähig, so hat selbstverständlich K. in diesem Falle keine Zahlungen (siehe oben) zu leisten.

Der Lohn wird wie folgt geregelt: K. bekommt die Entlohnung eines ortsansässigen Tagelöhners. Die weiter gestellten Arbeitskräfte erhalten den haren Lohn der Schnitter nach dem jeweils geltenden Tarif, außerdem je Arbeitstag 4 Pfund Roggen oder Gerste, ferner für jede Arbeitskraft 30 Quadratrunder Kartoffel und $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch.

K. verpflichtet sich ausdrücklich, jederzeit sich eines ruhigen Lebens zu befleißigen, auch dafür zu sorgen, daß die von ihm gestellten Arbeitskräfte in keiner Weise zu Klagen Anlaß geben. Broof, den 13. Juni 1929.

Christiern, Broof, Post Ralkhorst.

Wenigstens 4 Arbeitskräfte muß der Landarbeiter stellen. Für jede fehlende Arbeitskraft hat er den vollen Lohn für eine

Stahlhelmer als Zellenbauer

Spitzelei in den Betrieben

Pack schlägt sich, Pack vertritt sich. Stahlhelmer und Kommunisten verprügeln sich gern, aber wenn es gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie geht, sind sie ein einzig Volk von — jauberen Brüdern. Ihr fanatischer, geradezu krankhafter Haß gegen die unermüdliche und erfolgreiche soziale Aufbauarbeit der politisch und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft macht sie zu Feinden. Der Stahlhelmer hat nichts gegen den Kommunisten und der Kommunist nichts gegen den Stahlhelmer. Beide loben sich über den Schellenkönig, wenn sie — nicht in öffentlichen Versammlungen, sondern in kleinen Zirkeln über einander reden. Beide wollen in erster Linie die Sozialdemokraten und die Gewerkschaftsbözen am nächsten Laternenpfahl aufgekämpft sehen, weil beide sich darüber im klaren sind, daß sie erst dann hochkommen können, wenn Sozialdemokratie und Gewerkschaften in Deutschland kaputt sind. Beide können mit den Leistungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zugunsten des Proletariats, vor allem auf sozialpolitischem Gebiet, nicht konkurrieren, und ihr Minderwertigkeitsgefühl nährt immer von neuem ihren Haß gegen die Sozen.

Gleiche Brüder mit ungleichen Köpfen, aber mit gleicher Gesinnungslumperei. Sie können so, sie können auch anders. In Deutschland schimpfen die Kommunisten auf den Bluthund Mussolini, in Sowjetrußland werden die Offiziere des Bluthundes in festlichen Empfängen gefeiert. In Deutschland vergießen die Stahlhelmer und die mit ihnen verwandte politische Sippschaft blutige Tränen über die Leiden Südtirols. In Florenz und Rom lassen sich dieselben Stahlhelmer von den Bedrückern Südtirols, die soeben dabei sind, das herrliche Bozen zu verschandeln und zu verküßeln, feiern und bewirten. In Deutschland gehören die Stahlhelmer zu den wildesten Jüdenfressern, in Oesterreich spielen sie die mit ihnen eng befreundeten Heimwehren — Gewächs vom gleichen Stamm — als Judenfreunde auf und erzählen in ihrer Presse jeden Tag, daß sie das jüdische Kapital vor dem gräßlichen Aufrüstungsstreben verteidigen und schützen wollen.

Bei einer solchen staunlichen Elastizität der Gesinnung ist es natürlich nur allzu begreiflich, daß sich der Stahlhelmer ebenso gut wie die Kommunisten zum Zellenbau, Denunzianten-, Spionen- und Spiekeltum eignet. Es kann daher nicht überraschen, wenn der Stahlhelmer, wie soeben der Reichstagsabgeordnete Sollmann in Bonn in einer Wählerverjam-

lung mitgeteilt hat, durch Geheimzirkulare an die Unterführer dazu auffordert, daß die Stahlhelmer als Zellenbauer in die proletarischen Massenorganisationen eindringen. Wir aus der Mitteilungsollmanns hervorgerufen, empfiehlt der Stahlhelmer die Zellenbauerei vor allem für den Betrieb. Dort, so heißt es in dem Geheimzirkular, müsse in Gemeinschaft mit der RPD. „gegen die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie“ gekämpft werden.

Warum soll nicht zur Abwechslung jetzt auch einmal der Stahlhelmer sich in Zellenbauerei üben? Warum soll er nicht alle Dummdheiten, die die RPD. bereits gemacht hat, noch einmal machen? Er will es besser machen als die Kommunisten. Er verlangt, daß nur die intelligentesten und geschicktesten Stahlhelmer als Spione und Spiekel in die Betriebe und in die Arbeiterorganisationen gehen. Wir sind gespannt auf die Erfolge der Stahlhelmerintelligenz. Sie wird sich mächtig anstrengen müssen, denn schließlich besteht nicht auch die RPD. aus lauter Idioten, und was die kommunistischen Zellenbauer erreicht haben, ist mehr als kläglich. Was haben sie denn erreicht? Antwort: Gar nichts. Und eben deswegen sind sie ja von der Zellenbauerei zur Spalterei übergegangen. Hätten sie durch den Zellenbau und ihre Wühlarbeit in den Organisationen etwas erzielt, dann bräuheten sie jetzt nicht mit ihren Spaltungsversuchen ein noch riskanteres Spiel zu probieren.

Die freien Gewerkschaften sind mit den kommunistischen Zellenbauern fertig geworden, mit den maskierten Stahlhelmern werden sie erst recht fertig. Sie können mit Ruhe dem unterirdischen Angriff des Stahlhelms, dem Bohren, Ragen und Wühlen der sich einschleichenden Stahlhelmratten, entgegengehen; denn sie haben eine Waffe, die gegenüber Stahlhelmer wie Kommunisten und allen ähnlichen zweifelhafte politischen Gestalten unschlagbar wirkt. Diese Waffe ist nichts anderes als ihre ehrliche Arbeit zur Verbesserung des harten Lebens der Arbeiterschaft und des Proletariats im allgemeinen. Die Arbeit der freien Gewerkschaften ist ein reelles Geschäft, bei dem, wie die Entwicklung vor allem während der Nachkriegszeit jedem ruhig und kühl beobachtenden Arbeiter gezeigt hat, die Proleten nicht über's Ohr gehauen werden. Der können sich die lohnpolitischen, arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Erfolge der freien Gewerkschaften vielleicht nicht mit denen der Faschistenländer oder des „Arbeiterstaates“ Rußland messen?

gleichwertige Arbeitskraft zu zahlen. Auch die Ehefrau muß während der Ernte mitarbeiten.

Stärkere Zumutungen sind kaum denkbar. Es ist der Geist des Mittelalters, der in dem Arbeitsvertrag seine Auserkennung feiert. Den Vertrag unterzeichnen bedeutet, die ganze Familie an den Gutsbetrieb gebunden zu haben. Es muß schon ein Rabenvater sein, der dabei nichts findet. Ein Arbeiter mit fünf gesunden Sinnen wird es unter seiner Würde halten, seiner Person wegen die ganze Familie unfrei zu machen.

Der Gutsbesitzer Christern ist Mitglied des Landbundes. Ist es dem Landbund wirklich um den Aufstieg der Landarbeiter zu tun, dann muß er den Gutsbesitzer Christern sofort zur Revidierung seines Arbeitsvertrages auffordern bzw. ihn sofort aus seinen Reihen entfernen. Jedes Stillschweigen des Landbundes zu dem Arbeitsvertrag muß als Zustimmung ausgelegt werden.

Was kostet das Kranksein?

Nach einer soeben fertiggestellten Statistik, an der sich gut die Hälfte aller deutschen Ortskrankenkassen mit über $\frac{1}{2}$ aller Mitglieder beteiligt haben, sind im Jahre 1928 für die Zwecke der Krankenhilfe über 780 Millionen Mark verausgabt worden. Fast 184 Millionen Mark betragen die Kosten der ärztlichen Behandlung, fast 35 Millionen Mark die Ausgaben für Zahnbehandlung, etwa 104 Millionen Mark wurden für Arzneien und Heilmittel, etwa 122 Millionen Mark für Krankenhausbehandlung ausgegeben. Die sogenannten Barleistungen, das heißt Krankengeld, Haus- und Taschengeld beliefen sich auf fast 332 Millionen Mark. Für Genesendenfürsorge wurden $\frac{3}{4}$ Millionen Mark verausgabt. Auf den Kopf des Versicherten fallen von diesen Kosten 77 Mark. Das Kranksein ist also eine kostspielige Sache. Um so wichtiger ist die auch von den Krankenkassen in jeder Weise geförderte Vorbeugung. Allein nach der vorliegenden Statistik wurden für allgemeine Fürsorge über 9 Millionen Mark, darunter für Kinderfürsorge 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausgegeben. Aber auch im Interesse des einzelnen liegt es, die Krankheitskosten soweit als möglich durch eine gesundheitsgemäße Lebensführung zu vermindern, denn naturgemäß müssen mit den Ausgaben der Krankenkassen auch die zu zahlenden Beiträge erhöht werden, die ja zu dem Arbeitnehmer vom Lohn abgezogen werden.

Organisiert — Höherer Lohn

Am 19. Oktober d. J. entschied das Reichsarbeitsgericht einen Streitfall, der allen nicht Organisierten zu denken geben soll. Ein unorganisierte Angestellter war bei einem tarifbeteiligten Arbeitgeber eingetreten und hatte mit ihm ein unorganisiertes Gehalt vereinbart. Nach einiger Zeit trat er der am Tarif beteiligten Angestellten-Gewerkschaft bei, ohne den Unternehmer hiervon in Kenntnis zu setzen. Er bezog vielmehr auch sein früheres Gehalt weiter, obwohl ihm nun ein weit höheres zu stand. Durch einige Kollegen angefordert, trat er mit der Bitte um Tariffahrt und Nachzahlung an den Arbeitgeber heran, natürlich ohne Erfolg. Es kam zur Klage, die dem Angestellten normaaf, durch sein Verschweigen der Tarifangehörigkeit gegen Tren und Glauben verstoßen bzw. arglistig gehandelt zu haben. Die Forderung des Arbeitnehmers wurde aber von dem höchsten Gericht als gültig anerkannt, da in dem Verhalten des Angestellten kein Verzicht auf Tariffahrt zu erblicken war, er auch nicht darauf verzichtet wollte und überhaupt keine Ursache für die Annahme vorlag, daß er durch Verschweigen seiner Tarifzugehörigkeit den Anspruch auf vollen Tariflohn vermischt hätte. — Aus diesem Urteil mag jeder Unorganisierte die Lehre ziehen, daß er als einzelner machtlos ist gegen die Willkür des Unternehmers, daß er seine Ansprüche nur durchzusetzen vermag — als Organisiertes.

Er war nicht organisiert . . .

Vor dem Arbeitsgericht in Köln stand dieser Tage ein Arbeiter, um 2800 Mark von seinem Arbeitgeber einzufordern. Der Arbeiter war mit seiner Forderung im Recht. Der Arbeitgebervertreter machte jedoch, da es sich in dem Streitfall nicht um einen allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrag handelte, darauf aufmerksam, daß der Kläger unorganisiert sei, und deshalb keinen Rechtsanspruch geltend machen könne. Daraufhin zog der Kläger eine Mitgliedschaft hervor, die er sich am Tage vor dem Termin noch schnell beschafft hatte. Das konnte jedoch seiner Forderung nicht mehr reiten. Er hatte für ein halbes Jahr seine Verbandsbeiträge nachträglich gezahlt, aber für die letzten acht Wochen waren die Beiträge noch nicht entrichtet. Der Arbeitgebervertreter wies deshalb darauf hin, daß infolgedessen eine Mitgliedschaft nicht in Frage kommen könne. Nun machte der Arbeiter geltend, daß er immer Mitglied einer Organisation gewesen sei, nur die letzten Monate habe er keine Beiträge mehr gezahlt. Das alles half ihm nichts. Um dem Arbeiter wenigstens die Gerichtskosten zu ersparen, legte das Gericht dem Kläger nahe, seine Klage zurückzuziehen. Vom Vorstehenden mußte er sich dabei sagen lassen: „Sehen Sie, wären Sie gewerkschaftlich organisiert gewesen, wäre Ihnen sicherlich ein ganz erheblicher Teil Ihrer Klage summe zugesprochen worden, von dem Sie auf Jahre hinaus Ihre Verbandsbeiträge hätten zahlen können.“

Der Vorfall zeigt erneut, wie dringend notwendig es ist, daß sich die Arbeitnehmer einer Gewerkschaft anschließen, die als Vertragskontrahent in Frage kommt. Unorganisierte oder Selbstorganisierte bringen sich selbst um das Recht, ihre Forderungen mit Erfolg durchzusetzen. Ebenso zeigt der Vorfall, daß alle Gewerkschaftsmitglieder gut daran tun, wenn sie dafür sorgen, daß sie mit ihren Beiträgen nicht in Rückstand geraten. Wird bei der Nachprüfung des Mitgliedsbuches festgestellt, daß länger als 6 Wochen keine Beiträge bezahlt wurden, dann kann, wie das in Köln geschehen ist, die Mitgliedschaft mit Erfolg bestritten werden. Denn die meisten Verbandsstatuten lagen ausdrücklich, daß bei einem Rückstand in der Beitragszahlung von vier oder sechs Wochen die Mitgliedschaft erlischt.

Gewerkschaftliche Zeitschriften

„Die billige und schöne Wohnung“. Eine Ausstaltung, veranstaltet vom Bezirksamt Berlin-Friedrichshagen, Berlin 1929. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 3 S. Preis 1.— RM. — Das vom Bürgermeister Mellich geleitete Bezirksamt Friedrichshagen hatte im Herbst in den Räumen der Städtischen Tischlerhölle zu Berlin eine öffentliche Ausstellung verschiedenartiger neuer Wohn- und Ruhmöbel veranstaltet, die den Namen „Die billige und schöne Wohnung“ wirklich verdiente. Diese für Kleinwohnungen bestimmten Zimmereinrichtungen, diese Wohnküchen, Arbeits-, Schlaf-, Ess- und Wohnzimmer, wie auch die von Berliner Drechslern gedrehten Einzelstücke des Hausrats, zeigten eine so zweckmäßige form- und geschmackvolle Handwerksfertigkeit, daß man den Versuch, den Tausende von Besuchern diesen Zimmertypen oder Typenzimmern gegeben haben. Ein preiswertes kleines Bilderbuch, das mit einer lehrreichen, klug abwägenden Einleitung von Stadtrat Gensh die Abbildungen dieser Zimmer und Möbel zusammenstellt und beschreibt, ist deshalb allgemein willkommen und empfehlenswert, weil hier wirklich nützliche Arbeit geleistet worden ist, die nicht nur der Stadt Berlin, sondern überhaupt Frauen und Mätern des werktätigen Volkes zugute kommt.

Die Diktatur der KPD. in der Arbeiterportbewegung

Seit langem wird ein Streit in den Arbeiterportvereinen geführt um die angebliche „Richtung“ des Bundes. Daß es sich nicht um die „Richtung“ des Bundes, sondern um eine auftrags-gemäße Spaltungsarbeit handelt, beweist nachstehendes:

Schon im Jahre 1924 beschloß der 4. Kongress der KPD. zu dem besonderen Punkt „Sportfrage“:

„Der 4. Weltkongress teilt der KPD. die Aufgabe, die Arbeiter in den Arbeiterportorganisationen stärker in Angriff zu nehmen.“

Teilweise zeigen sich auch unter den kommunistischen Sportlern Bestrebungen, die gegen die Bildung solcher Sportfraktionen sind, ihnen ist sofort mit einer energischen Aufklärungskampagne unter den betreffenden Genossen und gegebenenfalls mit energischen organisatorischen Maßnahmen entgegenzutreten.“

Von den Vorstandsmitgliedern Krethschmar und Hermann Brand des Verbandes Volksgesundheit wurde verlangt, über die internen Verhandlungen der KPD. der KPD.-Leitung zu berichten und entsprechendes Material zu besorgen. Die Genossen quittierten mit dem Austritt aus der KPD.

Die KPD. verlangt in einem Schreiben vom 5. September, die letzten Funktionärskandidaten des Bundesvorstandes zu besorgen, ebenfalls auch das Bundesvorstands-Protokoll.

Der Bundesleiter Max Schulze war Mitglied der KPD. und wurde 1928 aus der KPD. ausgeschlossen, weil er die Beschlüsse der KPD. nicht durchführte.

Der Genosse Willi Meißner, Leipzig, wurde ausgeschlossen, weil er den Anweisungen der KPD. nicht Folge leistete. In Rheinland-Westfalen gab die Bezirksleitung der KPD. (Pfefferbeim) eine Anweisung an ihre Sportfraktionsleiter, in welcher es hieß:

„Wir glauben deshalb betonen zu müssen, daß alle Handlungen im 7. Bezirk nach kritischer Aussprache mit uns getätigt wurden, also keine willkürlichen Handlungen der Sportler selbst vorliegen.“

Im Frühjahr 1929 wurde der Bundesgenosse Rasch, Halle, auf Vorschlag der KPD. zum Bezirksvertreter unseres Halleischen Bezirks gewählt. Rasch hielt sich an die Bundesbeschlüsse und Bundesanweisungen. Er wurde zu einer Funktionärssitzung der KPD. geladen und ihm die Frage vorgelegt: „Bist du gewillt, innerhalb des Bezirks die Linie der KPD. durchzuführen?“ — Rasch erklärte, daß er für die Arbeit als Bezirksvertreter dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und dessen Mitgliedschaft verantwortlich sei. Die Linie und die Politik der Partei innerhalb des Bundes durchzuführen sei ihm unmöglich, denn wenn er es tue, würde er aus dem Bunde ausgeschlossen. Darauf erklärte der Vertreter der KPD.: „Das wollen wir gerade!“

Rasch wurde aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Somit erklärte in einer Broschüre: „Die kommunistische Internationale und die proletarische Einheitsfront“:

„Der Unwille der Arbeiterklasse gegen Spaltungen ist nur zu begreiflich. Das Streben nach Einheit ist sehr oft, ja fast immer ein revolutionärer Faktor, ein Faktor, der bei der unterdrückten Klasse selbstverständlich und nötig ist. Die Macht der Arbeiterklasse besteht darin, daß sie Millionen zusammenhält, es ist die Macht der Zahl. Daß sie gegen Spaltungen ist, ist ein durchaus verständliches und gerechtes Gefühl. Aber wir konnten nicht immer diesen Stimmungen nachgeben. Wir mußten spalten!“

Schon Dieste sagte im Jahre 1926 in einer Broschüre, in welcher er unter anderem an die „zehnjährige Durchführung der oberen Regionen der 3. Internationale und ihrer Nebenorganisationen“ erinnerte, folgendes:

„Ich frage heute: Sollte ich das alles mit meinem Namen befehlen? Hätte ich es getan, ich wäre heute wohlbestallt in Moskau!“

Er lehnte also die Spaltung ab, bis der ungarische Offizier Friedmann (Gewerkschafter, Häusermaler und Freund des Herrn geheimen Baurates Dr. Sieper, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie) im Auftrag Dählems kam und die Spaltungsarbeit innerhalb des Bundes begann.

Arbeiterportler, Bundesmitglieder, haltet ihr diese Linie für richtig? Wollt ihr dieses noch länger mitmachen? Bundesbeschlüsse und nicht Parteisehler bringen uns vorwärts! Gebt den Spaltlern die richtige Antwort.

Wie sollen wir arbeiten?

Viel wird geschrieben und gesprochen von dem Vorwärtskommen der Frauen innerhalb unseres Bundes und der Arbeiterbewegung überhaupt. Meist meint man das selbständige Arbeiten der Frau in unserer Bewegung als Vorkämpferin. Schön, wenn wir das Bestreben haben, unsere Genossinnen so zu erzielen. Ja, erzielen, Erziehungsarbeit, das ist die Hauptsache. Gleich, wer an der Spitze steht, ob Mann, ob Weib, nur erkannt müssen sie haben, um was es geht. Was ist unser Ziel? Recht viele, aber besser, alle Arbeitermädchen wollen wir haben, und die müssen wir nehmen wie sie sind und verändern, sie zu nützlichen Gliedern der Organisation zu erzielen. Und sein geht das in unseren Lärmbühnen. Wir erzielen hier mehr, als wenn wir sie zu Bildungsstufen und Vorträgen einladen, wo wir nicht die Hälfte erheben können.

Eine Zusammenfassung, wie ich sie mir denke

Anzuziehen fällt, wenn möglich, weg. In freier Weise wird gelassen, gegangen, getragen, geschätzt, getroffen und geschöpft. Alles so, daß man sich keinen Schaden anfügt. (Erziehung zum freien Untertan.) So, geht gehen wir uns ein Weibchen aus. Siehe, jetzt haben wir zu erzählen, damit die Zeit nicht nutzlos verfliehet. Fehler, die gemacht worden sind, nur erklären, nicht jenen! Rücksicht über den Kopf, lauternde Hilfe. Wahlen sind jetzt! Wir sehen auch, daß die Genossinnen durch das gegenseitige Tragen und durch das Kräftigen körperliche Schwächen bekommen haben. Das Tolle hat ihnen gefallen und es haben nichts, daß der Schwächerer spürbar ist. Der wird wieder gewaschen. Und jetzt ist, da ich gerade eine dabei, deren Kind soll immer fein sauber von Spiel nach Hause kommen. Was denkt ihr, wie sein wir hier einfallen lassen. Nicht alles so auf einmal. Das sind so Beispiele, wie es zu machen geht.

Fachwissen, besser Gymnastik, kommt an die Reihe. Einmal — wirksam soll das sein. Der Leiter muß sehen und beobachten. Jeder soll sich seinen Empfinden, nach seiner Kraft. Der Leiter muß anerkennen machen, auf was es ankommt. Er muß wissen, den ganzen Körper durchzuarbeiten.

Gebete? Ja, das wollen sie tun. Keine Bandwörter. Kurz gesagt, wirksam. Auf das Ansehen der Mädchen wird nicht mehr ein viel Wert gelegt, so nebenbei wird viel erreicht. Und jetzt, wir haben Fortschritte, wir können

Ausgleichsgymnastik für Berufstätige



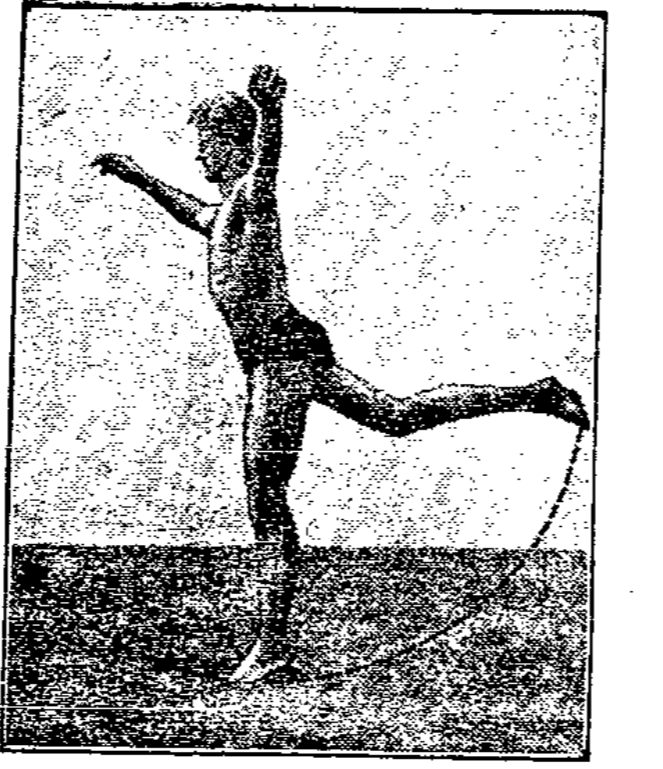
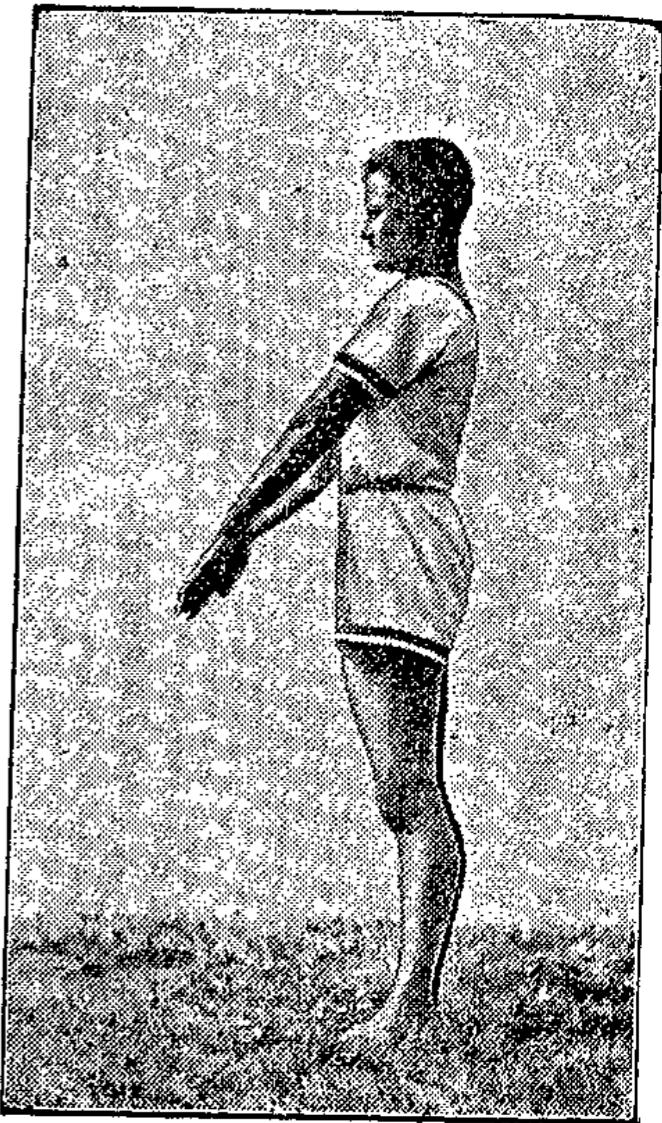
Für Frauen

Schulterprobe

Ausgangsstellung: Grundstellung — Arme etwas vorgehoben (Handrücken oben, Zeigefinger berühren sich — linkes Bild).

Ausführung: Arme kräftig schräg rückwärts (rechtes Bild) und sofort in die Ausgangsstellung zurück schlagen. Im Schlag den Körper ganz strecken, so daß er auf den Zehenspitzen steht. Beim Rückschlagen ein- beim Vorschlagen ausatmen.

Zweck: Dehnung des Brustkorbes und der Brustmuskeln (Vorbeugung gegen Versteifung des Brustkorbes und Verkürzung der Brustmuskeln), Lockerung des Schultergürtels, Kräftigung der Schultermuskulatur

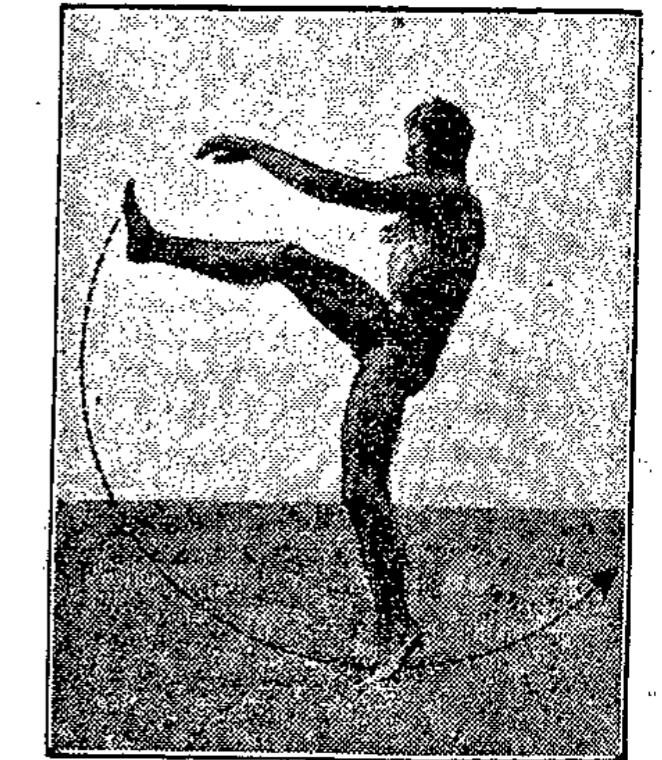


Für Männer

Beinshwingen vor- und rückwärts
Ausgangsstellung: Arme in lockerer Seitlage — ein Bein zurückgestellt (Fuß ruht auf dem Zehen) — Körpergewicht vom vordrühenden Bein getragen.

Ausführung: das zurückgestellte Bein schwingt fortgesetzt locker vorwärts (linkes Bild) und rückwärts (rechtes Bild). Der Oberkörper wird nicht vor- oder zurückbeugt, sondern bleibt in aufrechter Haltung.

Zweck: Lockerung der Hüftgelenke, Gleichgewichtsübung



uns abwechseln, denn jede will mal vorturnen. Eine lernt von der anderen. Jede gibt ihr Bestes.

Springen erweckt Freude. Ihr sollt sehen, wie die Gesichter strahlen, wenn sie in großen Sprüngen, mit Drehungen über den Abhang fliegen. Jeder nach seinem Temperament. Spiele. Alle müssen sich bewegen, lustig und frohlich muß es zugehen. Und wenn es dabei auch laut zugeht. Das schadet nichts. Gretel Hahn.

Arbeiterwinterportler, seid ihr bereit?

Wir merken es genau an den Strahlen der Sonne, die Wärme wird durch eine kältere Luftströmung durchsickert: der Sommer ist vorbei. Schon ziehen tagelang die grauen Nebelschwaden über unsere Gebirgskämme, ein Ringen in der Natur, es riecht nach Schnee. Und tatsächlich, der erste Schnee für den kommenden Winter stellte sich auch schon ein. Die Berggipfel zeigen ihr weißes Kleid, wenn auch noch ungleich, so hoffen wir, daß diese wiederum sich lange mit dicken Schnee und Raufrost umhüllen mögen. Denn dann wird die Luft wieder sauber, welche wir Winterportler doch zu gerne genießen, um unseren Körper und Geist zu härten und so zu kräftigen, um bei den wirtlichen Kämpfen nicht unterzugehen.

Kun aber eine Frage? Habt ihr denn schon alle die nötige Vorbereitung für den wirklichen Beginn des Wintersports in der Tat durchgeführt? Der vergangene Winter war durch seine Strenge trotzdem ein tüchtiger Gehilfe, zum weiteren technischen und organisatorischen Aufbau der Wintersportarbeit, vornehmlich im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Viele neue Interessenten sind gewonnen worden, und daher ist es Pflicht so zu arbeiten, sie in der Organisation zu behalten und neue zu erobern. Einzig muß man schon jetzt an Werk gehen. Versammlungen, ergänzt durch Lichtbildvorträge und Filme, die beim Bund zu erhalten sind, müssen die Interessen des Wintersports, der weißen Kunst, in großen Kreisen des Volkes erwecken. Aufgabe ist es in Versammlungen über organisatorischen Aufbau, bei sportliche Veranstaltungen zu reden; Wanderungen, gemeinsame Ausflüge und Mondspaziergänge schon jetzt zu betreiben, und danach sich schon jetzt einzustellen. Denn wenn der Winter da ist, ist es meistens schon zu spät. Die Körperbildung durch den Wintersport ist richtig zu beleuchten; darüber kann man fundieren reden. Trockenkurse müssen durchgeführt werden. Ueber die technischen Fragen in bezug auf die Beherrschung dieser gesprochen werden. Theoretische Vorträge über dies und jenes im Winterport müssen stattfinden, auch kann man sich mal näher über die Wettkampfordnung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aussprechen, damit alles an dem laufenden ist. Appelliert man werden an alle, welche ihr Winterportgerät vom vergangenen Winter bis jetzt kümmerlich behandelt haben: denkt daran, ein guter Praktiker hat auch ein gutes Sportgerät, sonst macht es keinen Spaß. In den Schauläusen der Vereine müssen noch vorhandene Maßnahmen angebracht werden. Dabei ist das Hauptaugenmerk auf Kinder und Jugendliche zu legen. Winterportler, Funktionäre und Freunde der Arbeiter-Winterportbewegung, ihr seht, das Arbeitsfeld ist groß, arbeitet an, es lohnt sich.

SCHACH-ECHE

Geleitet vom Arbeiter-Schachklub Lübeck

Endspiel Nr. 1

R. Reti, Reclams Universum

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiß am Zuge macht Remis!

Diese Stellung entstand in einer Partie zwischen zwei sogenannten Amateuren.

Weiß gab die scheinbar hoffnungslose Partie auf. Wie erstaunt war er aber, als ihm ein, dem Spiel zusehender Meister erklärte, daß er zu früh die Flinte ins Korn geworfen habe und immer noch das Remis erzwingen konnte. Auf welche Weise?

Partie Nr. 2 (Sizilianisch)

Weiß: Dankert (Kiel). Schwarz: Malle und Pegejad (Osnabrück)

Ge spielt durch Korrespondenz 1927

1. e4, c5. 2. Sc3, Sc6. 3. g3, g6. 4. Lg2, Lg7. 5. d3, d6
Die neue Behandlung der Sizilianischen. Schwarz hätte besser statt das Remis annehmen sollen, mit es fortzuführen, um Chancen für einen Gegenangriff zu erhalten und die Entwicklung des Weiszen zu beeinträchtigen. 6. Sge2, Sg6. 7. 0-0, Lg4? Tempoverlust! Wäre es gesehen, könnte sich der L g4 auf e6 positionieren. 8. f3, Dd7. 9. Le3, a6. 10. Sf4, 0-0. 11. Dd2, e5. Zu spät, der A-Springer hat nun schon den Weg ins feindliche Lager gefunden. 12. Sfd5, Sd4. Schiefer über Schiefer! Sd7 hätte noch einigermaßen die Lage geklärt. Nun geht es schnell zu Ende. 13. La5! Sd6. 14. Sx f6+, Lx f6. 15. Lx g6, Dx f6. 16. Sd5, Dd8. 17. Sx f6+, Lx f6. 18. f5, g x f5. 19. e x f5. Sg5. 20. g4, Lc6. 21. c4, f6. 22. h4! Sf7. 23. Tf2, Rh7. 24. Le4, Lg8. 25. Lg2, Dg5. 26. Lx d5, Dc7. 27. Rf2, Lgg7. 28. Th1! Tgh8. 29. g5 Schwarz hat sich glücklich festgebuddelt, nunmehr geht eine Figur verloren und aufgeben war natürlich das Beste. Die Partie ist ein typisches Beispiel dafür, daß derjenige im Verlust kommen muß, der lediglich auf Verteidigung spielt. Angriff ist die Seele im Spiel wie im Leben. Wer sich treiben läßt, kommt bald in Nachteil.

Spaltenleiter: A. Hauje, Lübeck, Langer Lohberg 11, parterre.

Amtlicher Teil
Versammlungen der Bürgerchaft
 1. am **Donnerstag, d. 21. November 1929,**
 18 Uhr
 Tagesordnung: Wahl eines Senatsmitgliedes.
 2. am **Montag, d. 25. November 1929,**
 18 Uhr
Gustav Ehlers
 Wortführer der Bürgerchaft

Am 15. November 1929, vormittags 8 1/2 Uhr, wird der Kapitän **Zubajo** vom Dampfer "Actio" wegen seiner Reise von Lowestoft nach Lübeck im Gerichtshaus Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung abgelegt.
Amtsgericht Lübeck

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmannes **Alfred Weiersdorf**, Alleinhabers der Firma C. A. Wilhelm Meyer in Lübeck, soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind, nachdem die bevorrechtigten Gläubiger bereits befriedigt sind, etwa RM. 3800.- verfügbar. Zu berücksichtigen sind nur nicht bevorrechtigte Forderungen zum Betrage von RM. 56130.32. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. 2, in Lübeck zur Einsicht aus. Schlusstermin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen findet statt am 29. November 1929, vorm. 10 Uhr.
 Lübeck, den 13. November 1929.
Der Konturverwalter
Hans Wittmack, Rechtsanw.

Heinrich Scheel
 Lokomotivführer a. D. und **Frau Doris geb Duncker**, beide 75 J., feiern morgen Freitag das Fest der **goldenen Hochzeit**. Der Jubilar ist 40 Jahre im Dienst der D. S. B. E. gewesen.
 6186

Mietgesuche
 Jg. Ehepaar sucht 2 leere Zimmer mit Kochgel. Ang. u. 0 237 an d. Exp. d. Bl. 6159
 Jg. Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Kochgel. Ang. m. Br u. 0 234 an d. Exp. 6170

Vermietungen
 11 möbl. Zimmer zum Friedenstr. 84, 6168

Stellengesuche
 Suche Stellung in frauenlosem Haushalt als **Wirtschafterin**, auch nach auswärts. 37 Jahre alt ledig ohne Anhang. Ang. u. 0 233 an d. Exp. 6166
 Junger Mann sucht **Heimarbeit** am liebsten christliche Ang. u. 0 236 a d. Exp.

Grundstücksmarkt
Hausverkauf
 Das zum Nachlaß des Privatmannes **Langbehn** gehörige in Kensefeld, Mühlenstraße 12 belegene Wohnhaus nebst ca. 1 Morgen großen Garten und einer Landparzelle von ca. 1000 qm soll durch mich verkauft werden. Kaufinteressenten wollen sich am Sonntag, d. 17. November 1929 zwischen 9 u. 11 Uhr vorm. beim Hause einfinden.
 6101
 Der Testamentsvollstrecker.

Verkäufe
 Sehr guten Seiden-Büschmantel, 1 Paar neue Stiefel, 38, bl. gelb. Herren-Anzug, bl. Anzug billig u. vt. Dorfstr. 36, II. 6171
Tafelklavier bill. u. vt. **Stodolsdorf**, Segeberger Str. 46 6180
 Zu vt. ein Kleider-schrank, 1 60 m. 6200. Kottwischstraße 33a.
 Vorjahr **Puppenwagen** besond. billig. **Otto Schlichting** Warendorferstr. 6175

Lübecker Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz
 Ortsgruppe Köhnditz.
 Am Dienstag morg. entschlief unser Kamerad **B. Rieck**
 Antreten zur Trauerf. Sonnabend morgen 9 Uhr Kapelle Burgtor - Friedhof.
 6190
 Der Vorstand

Mein heutiges
Werbe-Angebot

Trotz dieser außergewöhnlich billigen Preise
 nur
Qualitätsware

- Herrn Einsatzhemden** 1 135
 vollweißer Trikot mit Rippsatz
- Herrn Normalhemden** 1 165
 kräftige Gebrauchsqualität
- Herrn-Trikohemden** 2 225
 vollweiße, schwere Qualitätsware
- Herrn-Makohosen** 95 95
 halbar im Gebrauch
- Herrn-Normalhosen** 1 145
 kräftige Gebrauchsqualität
- Herrn-Futterhosen** 1 185
 schwere Winterware
- Herrn-Garnituren** 2 295
 Jacke und Hose, feinflädiger Mako imitiert, viele Farben
- Kinder-Schluphosen** 65 65
 schwere Winter-Qualität, geraucht, alle Farben, Größe 80
- Kinder-Schluphosen** 1 115
 Seidendecke, geraucht, vorzügliche Qualität, moderne Farben, Größe 80
- Kinder-Prinzebröcke** 1 195
 Kunstseide, geraucht, extra schwer, volle Achsel, mit Häkelkante, alle Modelarben, Größe 55
- Damen-Schluphosen** 1 115
 schwere Trikotware, geraucht, viele moderne Farben
- Damen-Schluphosen** 2 215
 Seidendecke, geraucht, vorzügliche Qualität, verschiedene Farben
- Damen-Prinzebröcke** 2 265
 schwere Winterware mit angeraucht, Futter, volle Achsel, best. Verarbeit.
- Damen-Prinzebröcke** 3 395
 prima Kunstseidendecke, angeraucht, extra schwere Qualität, alle Farben

- Damen-Strümpfe** 20 20
 halbbare Baumwolle, Paar
- Damen-Strümpfe** 55 55
 solide Waschkunstseide, Paar
- Damen-Strümpfe** 75 75
 melierter Sportstumpf, kräftige Baumwolle, Paar
- Damen-Strümpfe** 1 115
 Seidentor, sehr vorteilhaft, in vielen Farben, Paar
- Damen-Strümpfe** 1 125
 pa. Waschseide, eleg., besond. feinfläd. Qualitäten in vielen Farben, Paar
- Damen-Strümpfe** 1 165
 Kursiwaschseide, prima Qualitätsware, alle modernen Farben, Paar
- Damen-Strümpfe** 2 245
 prima Wolle mit Seide, in den modernsten Farben, Paar
- Damen-Strümpfe** 2 245
 la reinwohliener Kaschmir, alle Modelarben, Paar
- Herrn-Socken** 25 25
 grau und braun, solide Baumwolle, Paar
- Herrn-Socken** 38 38
 farbig, elegant gemustert, Paar
- Herrn-Socken** 85 85
 Mako, feinflädig, in hübschen Dessins, Paar
- Kinder-Strümpfe** 1 120
 f. mod. Farb., keine platt., sond. pa. reinw. Ware, eleg. feine Strickart. Gr. 3 Jede weitere Größe 15 1/2 mehr
- Damen-Handschuhe** 85 85
 reine Wolle, fein gestrikt, moderne Farben, Paar
- Damen-Handschuhe** 1 115
 Wildleder-imitation, mit bestickter Stulpe, eteg. Ausföhrung, Paar

Strumpf- und Wäschehaus
M U H S
 Lübeck, Königstraße 82 (bei der Wahnstraße)

Zur Verlobung
 zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen
Wollenweber Druckverlag
 G.m.b.H.
 Johannisstraße 46



Volksfürsorge
 Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
 Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
 Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
 Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Spielkarten
 gut und billig
Wollenweber-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Alle Zeitschriften
 liefert pünktlich u. billig ins Haus
Wollenweber-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Grude
 In langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Fernruf 25 886
Im Leihhaus Beckergroße 80
 sind verfallene Pfänder aller Art, neu und gebraucht, billig zu verkaufen

Beschlagnahmefrei!
 3-Zimmerwohnung in guter Gegend vor dem Holsten-tor zu sofort zu vermieten. Angeb. unter O 235 an die Expedition d. Bl. 6170

Konerven	Weine
2 Z Gem.-Erbsen 63 1/2	Tarragona rot 85 1/2
2 Z junge Erbsen 75 1/2	Tarragona weiß 110 1/2
2 Z Erbs. mittelf. 85 1/2	Malaga . . . 120 1/2
2 Z Erbs. m. Kar. 80 1/2	Insel Samos . . 130 1/2
2 Z Karott.gelchn. 42 1/2	Portwein . . . 180 1/2
2 Z gem. Gemüse 90 1/2	Rotwein . . . 85 1/2
2 Z Brehbohnen 70 1/2	Rheinwein . . . 110 1/2
2 Z Schnittbohnen 70 1/2	Moselwein . . . 115 1/2
2 Z Spinat . . . 55 1/2	Apfelwein . . . 50 1/2
2 Z Bräntohl . . . 60 1/2	
2 Z Pfäunen . . . 70 1/2	
2 Z Apfelmus . . . 70 1/2	
2 Z Ananas . . . 135 1/2	

Gebr. Kaffee
 Pfund 180 1/2
 Reiner Kakaó 80 1/2
 Tee . . . 240 1/2
 Arnishonig 35 1/2
 Bienenhonig 100 1/2
Sauertohl
 Pfund 10 1/2
Friedrich Trosiener
 Mühlenstraße 87 / Telephon 23 815

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2
Fr. Nagels
gute Rauchwaren
 erhalten Sie stets bei
K. Kleinfeld, Reiferstr. 11.
 NB. Zeitschriften und Modenblätter.
Äpfel
 noch heute und morgen. Das Pfund nur 10 Pfennig ab Waggon am Großmarkt.
Gebr. Bauermeister

Gute Erfolge
 in der
Kleintierzucht
 und
Pflege
 erzielen Sie durch die Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei
 Nummer
 Auszubehende Kanarienzucht. Mit 59 Abb. . . 170/1a
 Buchführung für Kanarienzüchter . . . 605
 Verarbeitung der Kanarienzüchter zu Pelzwaren. Mit 22 Abb. . . 482
 Äfel und Maultier. Mit 21 Abb. . . 63
 Schweinezucht und -haltung. Mit 3 Abb. . . 65
 Auszubehende Fliegenzucht. Mit 46 Abb. . . 336/8
 Das Schaf. Mit 18 Abb. 402/4
 Sauggemäße Fütterung der Kleinhäustiere . . . 97/8
 Gesundheitspflege der Kleinhäustiere . . . 224
 Das Meerfischweibchen. Mit 7 Abb. . . 698
 Preis einer Nummer 40 Pf., Doppelnummer 80 Pf. u. ff.
Wollenweber-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Verfallene Pfänder
 als Herrenuhren, Armbanduhen, Filz, Hüffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hüßstraße 113, Inh. Guido Heising. 6198

Auf kleinem Raum - für wenig Geld - Das ganze Wissen unserer Welt
Kürschners Hand-Lexikon
 für alle Wissensgebiete
 900 Seiten - 32 Tafeln - in Leinen
3.80 RM.
 Das Lexikon für Alle
Wollenweber-Buchhandlung

Lokale Lotterie-Nachrichten

Vom Polizeiamt, im Einvernehmen mit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, ist die

Wohlfahrts - Weihnachts - Wert - (Gutschein-) Lotterie genehmigt worden.

Der Ertrag dient zur Linderung der Not der Klein- und Sozialrentner, Erwerbslosen, kinderreichen Familien, Witwen und Waisen in der schweren Zeit.

Helft Not lindern! Macht Freude den Notleidenden zum Weihnachtsfest!

Das ist das Leitwort dieser Veranstaltung.

Am Freitag, dem 15. November, beginnt der Verkauf der Glücksbriefe durch Straßenverkäufer in weiß-grünem Kostüm. Zur Ausgabe gelangen 50 000 Losbriefe, geteilt in 5 Serien zu je 10 000 Glücksbriefen mit gleichmäßig, unter behördlicher Aufsicht verteilten Gewinnen. Jeder Gewinn ist ein Gutschein. Für den Wert des darauf vermerkten Betrages können nur Waren in den angegebenen und durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften gekauft werden.

Diese Lotterie, veranstaltet von der Zentrale für private Fürsorge, Weiblicher Armenverein, Frauenverein von 1813, den Frauenvereinen St. Gertrud, St. Jürgen und St. Lorenz, Israelitischer Frauenverein und Elisabethverein, hat die günstigsten Gewinnaussichten, da durchschnittlich jedes 10. Los gewinnt und die Gewinnsumme bei 5000 Gewinnen 21770 RM. beträgt.

Gewinnplan

5 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	200 RM.
10 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	100 RM.
50 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	50 RM.
100 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	20 RM.
350 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	10 RM.
600 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	5 RM.
1000 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	3 RM.
2885 Gewinne (Gutscheine) im Werte von	2 RM.

5000 Gewinne (Gutscheine) im Werte von 21770 RM.

Eine Ueberraschung bringt der Gewinnplan, keine 1000 RM. Gewinne mehr, aber dafür mehr Mittelgewinne!

Lospreis 1 RM., der niedrigste Gewinn aber 2 RM.

Mit der Durchführung dieser Lotterie ist die Firma **John**, Lotteriegeschäft und Staatliche Lotterie-Einnahme, Lübeck, Schlüsselbuden 3-5, beauftragt.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Zwei billige Volksausgaben

Gustav Frenssen
Jörn Uhl ungekürzt..... **3⁵⁰**

Thomas Mann
Buddenbrooks ungekürzt **2⁸⁵**

Vorbestellungen sofort aufgeben
in der

Wullenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

Bekleidung auf Kredit.

Großen Beifall

haben unsere

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen, Herren-Anzügen und Paletots
gefunden. Zögern Sie nicht mehr mit dem Einkauf,
denn jetzt finden Sie noch reichhaltig sortierte Läger

Gummimäntel, Berufskleidung, Lederjoppen

Ferner empfehlen wir in unseren Spezialabteilungen

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- u. Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche, sämtliche Manufakturwaren, Wollwesten und Pullover, Kleiderstoffe, kompl. Betten u. Chaiselongues, Metallbettstellen mit Matratzen u. d. m.

Auf diese Weise sind Sie jeder Anschaffungssorge entoben
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. — Aufmerksame u. diskrete Bedienung

Hamburger Textilhaus G.m.b.H.

Lübeck, Breite Straße 47, eine Treppe

6167

Wollen Sie

reell und gut bedient werden,
so kommen Sie zu uns

Wir führen
in großer
Auswahl:

*Möbelstoffe
Gardinen
Ankleiderstoffe
Zigg. u. Blusenstoffe
Fingerringe
Linsenschnitt
Wollmischgewebe
Polstermischgewebe*

Tapezier - Lieferungs- und Rohstoff - Genossenschaft

Schüsselbuden 4

Verkauf an Jedermann!

Verkauf an Jedermann!

Auf Kredit

MÖBEL

Teppiche — Gardinen
Metalbetten
b. 24 Monate

Herren- u. Damen- Garderobe

Schubwägen, Wäsche
b. 12 Monate

Ittmann

Lübeck, Breite Straße 33,1

Die drei neuen Bände des Büchertreffes

Max Barthel
**Aufstieg
der
Begabten**

Ein Roman aus der Welt des Films, die Geschichte der schönen Marianne Hull, die aus der Enge ihrer Heimat in die weite Welt flieht und durch viele Erniedrigungen einen mühsamen Weg zur Höhe geht.

Eva Broido
**Wetterleuchten
der
Revolution**

Die Erinnerung einer russischen Sozialistin, die in enger Fühlung mit der deutschen Parteilbewegung stand und jetzt als Menschewistin im Gefängnis sitzt. Sie erzählt von der schwierigen und gefährlichen Parteilarbeit im Ausland der Vorkriegszeit.

Bruno Schönlanck
Agnes
Roman aus der Zeit
des
Sozialistengefehles

Agnes ist die Geschichte einer deutschen sozialistischen Kämpferin; es ist die Geschichte von Liebe, Leiden, tapferer Pionierarbeit einer Genossin, die in der Zeit des Sozialistengefehles lebte und an die sich ältere Parteigenossen noch gern erinnern.

Jeder Band in Leinen 4.80, für Mitgl. 3.-

Wullenwever-Buchhandlung